MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 9 — HALLE (SAALE) — MONTAG, DEN 10. JANUAR 1944

Der Angriff auf den Aachener Dom

sch. Berlin, 9. Jan. Es scheinen sich die Briten die deutsche Kaiserkrönungsstadt Aachen ausgewählt zu haben, um ein für alle mal der Weltöffentlichkeit an einem Präzedenzbeispiel zu beweisen, daß sie fähig sind, die kulturell bedeutungsvollsten und geheiligsten Stätten des deutschen Volkes mit einer besonderen Treffsicherheit zu beschädigen und womöglich zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden auch in der Nacht zum Sonntag einzelne Flugzeuge zu Angriffen auf Westdeutschland und hier vor allem auf Aachen angesetzt. Die wenigen Bomben, die dabei abgeworfen wurden, waren wohlgezielt. Es ist unmöglich, mit den deutschen Vorstellungen sich eine solche Handlung zu vergegenwärtigen, und es ist schwer, daran zu glauben, daß man in London tatsächlich hier einen Weg zu erkennen vermeint, wie man den deutschen Widerstand brechen könnte. Jedoch die Tatsachen sind derartig überzeugend und gar nicht anders auszulegen, daß man mit Empörung feststellen muß: die Briten sind nicht nur militärisch und politisch, sondern auch geistig die ebenbürtigen Spießgesellen der Bolschewisten.

Ein Ritterkreuzträger aus unserem Gau

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Berndt von Mitzlaff, Kommandeur einer Panzeraufklärungsabteilung.

Major von Mitzlaff ist ein Sohn unseres Gaues, er wurde am 5. August 1914 in Schkopau geboren. Während der Abfeßkämpfe westlich Kiew hat er in selbständigem Handeln eine starke feindliche Kolonne überraschend angegriffen und größtenteils vernichtet. Er verhinderte damit, daß den Bolschewisten ein wichtiger Flußübergang in die Hände fiel.

Terrorangriff auf Rom und Fiume

wl. Mailand, 9. Jan. Bei einem Luftangriff auf Rom wurde am Sonnabend das Wohnviertel Garbatella stark in Mitleidenschaft gezogen. Auf Fiume haben feindliche Flugzeuge am Sonnabend um die Mittagszeit einen Terrorangriff durchgeführt.

Empire-Konferenz in London

ln. Stockholm, 9. Jan. Eine Konferenz aller Ministerpräsidenten der sogenannten „Commonwealth-Regierung" soll in Kürze in der britischen Hauptstadt stattfinden.

Japans neues Luftschutzgesetz

ab. Tokio, 9. Jan. In Japan ist das neue Luftschutzgesetz in Kraft getreten, das die Auflockerung der Stadtbevölkerung, Dezentralisierung industrieller Anlagen und engere Zusammenarbeit zwischen Militär und Zivilbehörden vorsieht.

Dem „freien Indien" zurückgegeben

hm. Bangkok, 9. Jan. Der Chef der indischen Nationalregierung, Subhas Chandra Bose, gab bekannt, daß die Andamanen- und Nicobaren-Inseln nach Vereinbarung mit den Japanern dem „freien Indien" zurückgegeben wurden.

In einem Jahr 3425 Streiks in USA

ws. Lissabon, 9. Jan. Die während des vergangenen Jahres in den Vereinigten Staaten verbreiteten Streiks in den verschiedenen Sektoren der Industrie und des Kohlenbergbaues ergaben allein in den ersten elf Monaten einen Ausfall von 12,7 Millionen Arbeitstagen. „New Chronicle" zufolge waren es insgesamt 3425 Streiks.

Die anhaltenden schweren Kämpfe an der Ostfront

Die deutsche Truppenführung meistert die Lage in den Räumen des Südabschnittes

ks. Berlin, 9. Jan. Konnte in den vergangenen Tagen, da der bolschewistische Angriff an den verschiedenen Brennpunkten der südlichen Ostfront zu großer Stärke anschwoll, bereits festgestellt werden, daß die deutsche Führung, trotz der Schwere der Aufgabe und trotz der Ueberlegenheit des Feindes an Menschen und Material, die Lage meistern werde, so scheinen jetzt die ersten bemerkenswerten Aeußerungen der deutschen Gegenaktionen in Erscheinung zu treten. Es ist eine festliegende Tatsache des militärischen Geschehens, daß jeder Angreifer bei genügender Vorbereitung seiner Offensiven und bei einer wenn auch nur primitiven Voraussplanung der kommenden Ereignisse den Angegriffenen überlegen sein muß. Es kommt im Sonderfall der deutschen Ostfront noch hinzu, daß das Verhältnis der gegenseitigen eingesetzten Verbände von der zahlenmäßigen Basis hergesehen für die deutschen Ostfrontruppen das denkbar Angespannteste sein muß.

Bei allen Betrachtungen der Lage an der Ostfront ist jedoch die Feststellung wichtig, daß nicht die Eroberung eines bestimmten Gebietsstreifens durch die bolschewistischen Angriffsdivisionen die wirkliche Situation bestimmt, sondern die Art und Weise, wie die deutschen Divisionen die feindlichen Stöße auffangen und die Erreichung der weitgesteckten Ziele des Feindes vereiteln. Der Raum bildet im Osten eine deutsche Waffe. Diese Grundformel des deutschen Verhaltens kann nicht oft genug wiederholt werden. Ueberlegenheit der Führung, Unvergleichlichkeit der soldatischen Qualitäten und das Abrollen der Kämpfe in weiter Entfernung von den deutschen Grenzen, das sind die Merkmale, die entscheidend die militärische Situation zu Beginn des neuen Jahres an der Ostfront bestimmen. Die bolschewistischen Angriffsschwerpunkte blieben am Ende der vergangenen Woche weiterhin im Raum von Kirowograd und im Kiew-Großraum belassen. Nachdem sich die Moskauer Zentralführung entschlossen hatte, im Süden das eventuell vermutete Anrollen deutscher Gegenmaßnahmen gegen den großen Dnjeprbogen durch das Starten einer eigenen Offensive in diesem Raum von vornherein möglichst zu verhindern, konnte es nicht vermieden werden, daß die Ermüdungserscheinungen, die jede Großoffensive in ihren Schwung hemmen, sich stärker fühlbar machen, als es dies bei einem einfachen Stoß geschehen wäre. Jedoch blieb der bolschewistischen Führung kein anderer Ausweg angesichts der von Anbeginn gegebenen Frontverhältnisse offen.

Die Aufgaben, denen sich die deutsche Abwehr gegenübersieht, bleiben wohl auch für die kommenden Tage die gleichen, dennoch ist nicht damit zu rechnen, daß etwa die in langer Vorbereitung angesammelten Kräfte der Bolschewisten nachließen. Andererseits läßt sich die deutsche Truppenführung nirgends die eigene Initiative rauben. So sah sich die deutsche Truppenverteidigung an wichtige Knotenpunkte des Kampfgeschehens angeheftet, so verbissen zum Beispiel im Raum von Kirowograd die Abwehr erfolgt, so entschlossen und wuchtig fahren die deutschen Gegenangriffe in den Feind und entreißen ihm immer wieder wichtige Geländeabschnitte und entscheidende Schlüsselstellungen. Die Lücken, die dabei in Abwehr und Angriff in die feindlichen Massen gerissen werden, müssen sich auf die Dauer bemerkbar machen.

Die „Posa" neuer Ausbeutungsplan der Alliierten

Kontrolle sämtlicher Landwirtschaften — Eine Schwesterorganisation der Unrra

ba. Madrid, 9. Jan. Reuter berichtet aus London über die neuesten Pläne der „Posa". Wörtlich bedeutet diese Abkürzung „permanent organisaton for food and agriculture" (ständige Organisation für Ernährung und Landwirtschaft). Die „Posa" soll die Aufgabe übernehmen, das landwirtschaftliche Gebiet der Forschungsarbeiten, Aufstellung von Statistiken, Verbrauch, Erzeugung und Verteilung der Nahrungsmittel zu kontrollieren und den alliierten Regierungen genaue Anweisungen zu geben. Diese neue internationale Körperschaft soll unter Leitung eines Direktors einen Rat und einen Exekutivausschuß nach dem Beispiel der „Unrra" erhalten. Eine enge Zusammenarbeit beider Organisationen ist vorgesehen.

Diese neue Vereinigung ist wieder ein willkommenes Betätigungsfeld für die Amerikaner und die Bolschewisten, die auch in ihr — genau so wie in der „Unrra" — die entscheidenden Stellungen einnehmen und die Gelegenheit wahrnehmen werden, durch eine scharfe Kontrolle auf allen Gebieten der Landwirtschaft die ihnen hörigen Länder auszubeuten und für ihre Interessen arbeiten zu lassen. Die Sowjets, bereits zahlenmäßig am stärksten in der Leitung der „Unrra" vertreten, werden darauf hinaus arbeiten, auch die „Posa" als neues Mittel für ihre Weltherrschaftspläne zu benützen.

In diplomatischen Kreisen Washingtons ist eine etwas kompliziertere Frage betreffs der „Unrra" aufgetaucht. Es handelt sich um die nach der „Befreiung" vorgesehene Versorgung Polens, die nur mit Zustimmung der anerkannten Regierungsautorität erfolgen könnte. Die Alliierten sind sich nun nicht schlüssig, ob sie sich dann an die Sowjets oder an die Polen wenden sollen, denn offenbar wird es ihnen allmählich klar, daß Moskau nicht im geringsten daran denkt, die Polen jemals als selbständige Regierung anzuerkennen.

In London werden gegenwärtig noch weitere Zukunftsphantome besprochen, und zwar handelt es sich um die Bestimmung der künftigen Verwaltung in den Ländern, die, nach Londoner Meinung, „ihrer Befreiung entgegensehen". Gemeint sind damit Norwegen, Holland, Frankreich und Belgien, deren in London lebende Emigranten sich damit einverstanden erklärten, daß in den Operationsgebieten Militärbehörden und später hinter der Front Zivilverwaltungen eingesetzt werden, also genau nach dem Beispiel Süditaliens. Es wirkt belustigend, daß die Herren in London sich augenblicklich mit derartigen Problemen beschäftigen, die überhaupt keiner Lösung bedürfen, da die Frage der vorläufigen Verwaltung dieser Gebiete ja bereits durch die deutschen Behörden geregelt wurde.

Prophet des Reichsglaubens

Von Professor Walter Frank

Vor sechs Jahren, in der Nacht vom 8. zum 9. Januar 1938, starb in Berlin Christoph Steding, eines niedersächsischen Bauern Sohn. Als er starb, kannte ihn nur ein kleiner Kreis von Kameraden des „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands". Das große Werk, an dem er schuf, schuf wie ein von Dämonen Gepeitschter, mit oft versagendem Körper und immer wieder mächtigem Geist, lag als gewaltiger Torso in seinem Nachlaß. Mitten im Satz endete das Manuskript. Auf dem Krankenbett hatte Steding noch geschrieben. Dreiviertel Jahr später gab ich das Werk des toten Kameraden heraus und gab ihm den Titel, der seinen Inhalt zusammenfaßte: „Das Reich und die Krankheit der europäischen Kultur."

Und nun begann der Siegeslauf dieses Buches, der dem Namen des unbekannten niedersächsischen Bauernsohnes blitzschnell einen deutschen, einen europäischen Klang gab. Dieses umfangreiche und schwere Buch erwies die unerklärliche Magie von Werken, die zu „ihrer Stunde" gekommen sind. Begeisterung empfing es hier, Erbitterung dort. Aber durch Begeisterung und Erbitterung bahnte es sich seinen Weg. Dann, seit 1939, in den Feuern des großen Krieges, begann es in seiner ganzen Prophetie fast unheimlich zu erglühen.

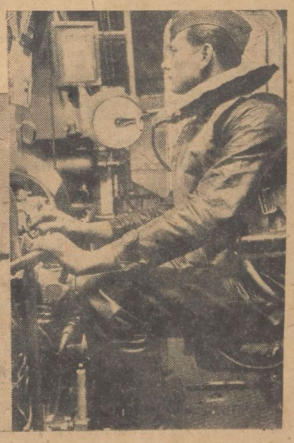
Daß das Reich allezeit Europas Herz gewesen sei, das ist der Grundgedanke, von dem Steding ausgeht. Vom Reich empfing zur Zeit des mittelalterlichen Kaisertums ganz Europa Ordnung und Gesetz. Dann, im Dreißigjährigen Krieg, zerbrach das Reich. Die Westmächte stiegen auf. Die Schweiz, die Niederlande, Skandinavien lösten sich völlig aus dem Bannkreis der Mitte. Der große „Rückzug der Germanen aus der Weltgeschichte" begann. Ihm warf sich seit dem 19. Jahrhundert von neuem das Reich entgegen. Durch Bismarck erstand es zum zweitenmal als kleindeutsches Reich. Aus neuem Zusammenbruch führte dann Adolf Hitler es empor. Und durch Adolf Hitler wird dieses Reich — Steding schreibt es lange vor 1938, lange bevor das Reich auch nur die Ostmark sich zurückgewann — seine großdeutsche, seine großgermanische, seine gesamteuropäische Mission wieder antreten.

Das Ergebnis des Dreißigjährigen Kriegés soll durch diesen neuen Reichswillen der deutschen Mitte beseitigt werden. Wie könnte es anders sein, als daß all jene Mächte, die aus dem Dreißigjährigen Krieg und aus dem Reichsverfall emporstiegen, diesem neuen Reich widerstreben? „Europas Herz" zum ohnmächtigen Vakuum herabzudrücken, das ist der Wille der „Reichsfeinde" im Westen wie im Osten. Sie wollen nicht sehen, daß Europa mit dem Reich steht und fällt, daß seit der Zeit, in der der Reiche bauende Geist der Deutschen zu erlöschen schien, Europas Krankheit begann. Eben die Krankheit Europas empört sich nun in wilder Wut gegen das Heil Europas, die „Reichsfeinde" stehen auf gegen das Reich.

Mag es auf den ersten Blick erstaunen, daß diese „Reichsfeindschaft" gerade in den Gebieten der germanischen Neutralen ihren Mittelpunkt bezog, in der Schweiz, in den Niederlanden, in Skandinavien? Dieser Welt vor allem gilt Stedings durchdringende Analyse. Er diagnostiziert vor allem die „Krankheit der europäischen Kultur" (unter der er stets die alte westeuropäische Kultur versteht). Seit Jahrhunderten sind diese Länder der eigenen großen Vergangenheit entfremdet. Und so wie diese ganze neutrale Welt krank ist, so haßt sie das Gesunde. Sie haßt ihren eigenen einstigen Ur-

Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Ostmärkische Gebirgsjäger von Nikopol, deren Gesichter wie aus Andreas Hofers Zeiten anmuten, — Deutsche Fallschirmjäger an der Südfront in Eis und Schnee. — Blick in den Motorenraum eines Schnellbootes: der Fahrmaat am Fahrstand.

PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Scherer (Atl.), Flickers (Sch.), Kröncke (Sch.).



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194401 10-10/fragment/page=0001

sprung, eben das Reich und die staatengründende Kraft der Germanen, haßt die große geschichtliche Bewegung der von der Mitte Europas her ihr verstocktes Dasein mit Unruhe bedroht. Sie folgt all den Kämpfen und Opfern des Reiches mit dem „schiefen Blick" des Ressentiments.

Die Erkrankung der „Neutralität" macht dieses Germanentum auch anfällig für den Einbruch fremden Blutes. Thomas Mann, der literarische Repräsentant des Verfalls im alten, vornationalsozialistischen Deutschland, hat in seinem „Zauberberg" diesen Verfall des kranken Germanen an den mongolischen Osten symbolisch dargestellt. Aehnliches vollzieht sich auch in der Seele West des Nordens. In dem schwärmerisch-haltlosen, staatsfern-pazifistischen Menschentyp dieser Welt scheint das Blut der Germanen überwältigt zu werden von einem fremden, einem ostisch-mongolischen Blutstrom. „Tatarisierte" Physiognomien, Gesichter der alten, vorgeschichtlichen Rassen Europas tauchten auch überall da auf, wo der Bolschewismus umgeht in Europa. Wenn diese Auffälligkeit im Deutschen Reich eintritt, wird alles fraglich, was in der ganzen deutschen Geschichte geleistet wurde. Die Kolonisierung des Ostens scheint rückläufig zu werden. Die Geschichtslosigkeit der beherrschten Unterschicht bemächtigt sich der germanischen Herren.

Aus dieser Krankheit von Geist und Blut erklärt sich auch die merkwürdige Lähmung dieser „neutralen" Welt gegenüber dem Henker aus dem Osten. Fühlt diese überfeinerte Kultur nicht, wie der asiatische Barbar sie vernichten will? Gewiß — aber diese ganze alte und kranke Kultur trägt ja in sich den „Hang zur Selbstvernichtung". Dieses ganze kranke Leben „wartet auf den Blitz, der es auslöscht". „Wie ein Schatten" folgt darum der Bolschewismus der kranken Kultur. Er erfüllt sie und er vernichtet sie. Und er würde ganz Europa, würde auch die gesunde und zukünftige europäische Kultur vernichten, wenn nicht das Reich ihm entgegenträte. Seitdem das Reich der Deutschen als Erbe des Imperium Romanum in der Mitte Europas sich erhob, hat es in der Verteidigung des Erdteils gegen den Osten seine oberste Aufgabe erblickt.

So Christoph Steding. Es versteht sich, daß wir an dieser Stelle den ungeheuren Reichtum dieses Werkes ebenso wie seine ungeheure Komplizierthheit nicht ausschöpfen, daß wir seine Gedanken nur in großer Vereinfachung darstellen können. Es hat seinen tiefen, symbolischen Sinn, daß dieses geniale Werk mitten im Satz endet, daß der Autor nicht mehr den „Punkt" zu setzen vermochte unter das, was er gestalten wollte. Ein „Pfeil der Sehnsucht" ist dieses Werk, ein Pfeil, den der Schütze über sein eigenes Sein hinausgeschleudert hat, bevor er selbst am Wege zusammenbrach und starb. Der Pfeil aber flog — und er fliegt immer noch.

Christoph Steding war tot, als das Reich Adolf Hitlers seine Macht im Donau- und Sudetenraum wieder aufrichtete. Er war tot, als das Reich in verwegenem Sprung nach Norwegen kam und als ostmärkische Regimenter in Narvik die Wacht bezogen. Er war tot, als deutsche Truppen auf den Spuren des großen Karl und Rolands an den Pyrenäen erschienen und als pommersche Grenadiere auf den Spuren Prinz Eugens über Stadt und Festung Belgrad nach Saloniki vorstießen. Er war tot, als auf den Spuren der Deutschherren jener furchtbare Kampf im großen Osten anhob, der darüber entscheidet, ob Europa leben oder unter einem „neuen Mongolensturm" begraben werden soll — dieser Kampf, in dem heute an der Seite der Deutschen die meisten Nationen Europas für die Zukunft ihres Erdteils kämpfen.

Ueber dem Marsch der ganzen Nation schwebt heute der Pfeil, den der geniale Pfeilschütze losschnellte. Was an dem Schützen selbst noch zerrissen war, wird für die kämpfende Gegenwart versinken. Bleiben wird die mächtige Prophetie des Reichsglaubens, die aus Stedings Werk emporschlägt wie eine verzehrende Flamme.

Ostseeverkehr vor jeder Seebedrohung gesichert

Die Sowjetflotte in der Kronstädter Bucht blockiert — Die Erfolge unserer Netzleger

Seit mehr als zwölf Monaten ist es keinem sowjetischen U-Boot mehr gelungen, aus dem Schlupfwinkel der bolschewistischen Ostseeflotte in der Kronstädter Bucht heraus in die Ostsee zu gelangen. Diese Neutralisierung einer auch über größere Einheiten verfügenden Flotte wirkt sich in der völlig ungeschützten Handelsschiffahrt Deutschlands mit seinen Partnern und in der Sicherung des Nachschubs aus, ein Erfolg, der vor allem von der Sperrwaffe und den sogenannten „kleinen Booten" der Kriegsmarine errungen wurde.

PK. Bei der Kriegsmarine, im Januar. Die vorgeschobensten Stellungen der Kriegsmarine, Batterien der Marine-Artillerie, liegen in der Luftlinie nur 13 Kilometer von Leningrad entfernt, bei Peterhof, dem Petersburger Potsdam, mit Schlössern und Sommerhäusern der Petersburger Hofgesellschaft. In den vielfach zerschossenen Häusern sitzen jetzt B-Stellen, die die ganze Silhouette von Leningrad vor sich haben, von der Isaakskathedrale und Peter- und Pauls-Festung bis zu dem neuen siebenstöckigen ganz in Weiß gehaltenen Parteipalast. Die Soweits schießen mit Kanonen nahezu auf jeden harmlosen Radfahrer. Unsere Batterien lassen kein Fahrzeug ungestört durch den Seekanal zwischen Kronstadt und Leningrad.

Vor Kronstadt liegt jetzt das Schlachtschiff „Marat", manövrierunfähig, aber mit seinen Geschützen noch schießend. Minensuchboote, Räumboote, Vorpostenboote, U-Jäger und Schnellboote, unterstützt auch von finnischen Booten, haben hier in unermüdlichem, hartem Einsatz einen weit stärkeren Gegner in den äußersten Winkel des Finnenbusens zurückgedrängt, nach Kronstadt und Leningrad. Im Finnenbusen eingesetzte Räumboot-Flottillen haben im Monat oft bis zu 25 Seetagen gehabt. Die Männer selbst auf diesen Booten haben ihre Lage und Aufgabe vollkommen richtig erkannt, wenn sie sagen: „Wir sind hier die Verlängerung der Schützengräben vom Wolchow."

In dem verflossenen Jahr 1943 ist dazu eine neue Waffe der Kriegsmarine im Finnenbusen eingesetzt worden, eine Waffe, von der man in der Oeffentlichkeit im allgemeinen nur sehr wenig hört: der Netzleger. Die Netzleger haben in diesem Kriege ihre Sperren schon vor fast allen Küsten Europas gelegt, vom Nordkap und Eismeer angefangen bis zum Mittelmeer und zur Krim. Riesige Stahlnetze werden von ihnen ausgelegt und verwehren feindlichen U-Booten und Ueberwasserstreitkräften die Einfahrt in wichtige Häfen und die Durchfahrt durch Meeresstraßen. Auch zur Abwehr von Torpedoangriffen werden von den Netzlegern Torpedofangnetze vor wichtigen Objekten ausgelegt. Diese Netzleger haben im vergangenen Jahr im Finnenbusen zusammen mit den kleinen Booten, den leichten Seestreitkräften der Kriegsmarine mit einer ihrer größten Sperren den Finnenbusen vollkommen von der Ostsee abgeriegelt. Gefangenenaussagen bestätigten die hundertprozentige Wirkung dieser Netzsperre. Ein Mann von einem sowjetischen U-Boot sagte aus, daß sein Boot sechsmal versuchte, in die Ostsee durchzubrechen, und daß es sechsmal an der Netzsperre hängenblieb. Es gibt also keinen Weg mehr für die Sowjets in die Ostsee, weder über noch unter Wasser.

Kriegsberichter Dr. W. Betz

Totschläger-Banden gegen streikende USA-Arbeiter

Die sozialen Zustände in Roosevelts Paradies

hr. Lissabon, 9. Jan. Die sozialen Zustände in „Gottes eigenem Land" beleuchten am besten die Erhebungen des „National Resources Comitee" über die Schichtung der Einkommen in den USA. Sie beweisen zunächst die Konzentration der großen Einkommen in nur wenigen Händen. Nur 5287 Haushaltungen beziehen Riesensummen, annähernd 2 v. H. des gesamten Volkseinkommens. Demgegenüber kommt die „Works Progress Administration" zu sehr bedenklichen Ergebnissen über die Lebenshaltung der Arbeiterschaft. Nach den Berechnungen der WPA. erreichen rund 55 v. H. aller Arbeiterfamilien in USA das Existenzminimum nicht. Sogar mit für dieses Minimum die Ziffern des Landwirtschaftsministeriums ein, sind es sogar 80 v. H.

Man darf sich daher nicht wundern, daß die erste „Nationale Verteidigungskonferenz" feststellen mußte, 45 v. H. der USA-Bevölkerung seien unterernährt, 75 v. H. bedürften einer besseren Verpflegung. Eine besonders charakteristische Seite sozialer Zustände ist bekanntlich auch das Wohnungswesen. Auf diesem Gebiete findet man in den USA. beschreibliches Elend von Slums und Arbeitervierteln in den großen nordamerikanischen Industriestädten. Aus der viertgrößten Stadt Nordamerikas, Detroit, hat die Zeitschriften „Time" und „Fortune" erschütternde Berichte über die unwahrscheinlich niedrigen Lebensbedingungen der Rüstungsarbeiter veröffentlicht. Nach diesen Berichten müssen die Arbeiter in Zelten, alten Lagerhäusern, Schuppen und in Anbängern von Lastwagen wohnen. Das Wasser muß oft Kilometer weit vom öffentlichen Hydranten geholt werden. An ärztlicher Betreuung der Arbeiter fehlt es im Roosevelt-Paradies ebenso wie an Freizeitgestaltung und anderer Fürsorge. Wenn man die Namen der Herren hört, die an führenden Stellen des „Nationalen Amts für Arbeitsbeziehungen" sitzen, nämlich Abrahamson, Baruch, Cohen, Feidelson, Katz, Levin, Polemer usw., so darf man sich auch nicht wundern, die man gegen streikende Arbeiter von je angewendet hat. Die Vorbilder sind die berüchtigten Totschläger, die „Pinkertons". Weiter sind da z. B. die „Berghoff Brothers and Wadell", eine Bande, die 10 000 Bewaffnete gegen die Arbeiter auftreiben kann. Die Oelgesellschaften von Bayonne (New-Jersey) bedienten sich gelegentlich dieser Bande, wobei es auf seiten der Arbeiter Tote im Massen gab. Die Firmen Levinsohn Gebrüder und Guggenheim Söhne mobilisierten für ihr Kupferminengebiet in Kolorado die Pinkertons, ließen die Arbeiter niederschlagen und in Viehwagen verschleppen. Das Vorgehen des Militärs Roosevelts gegen streikende Bergarbeiter ist ja auch noch in frischer Erinnerung.

Alle diese Symptome beweisen, daß das wirtschaftliche wie das soziale System der Vereinigten Staaten keinen eigenen Verfechtern, Roosevelt und seiner Clique, so bankrott erscheinen mußte, daß ihnen der Krieg das letzte Mittel war, die Massen abzulenken und den Arbeiter unter dem Vorwande der Kriegsnotwendigkeiten vollends zu entrechten und wehrlos zu machen, wie es sich soeben bei dem drohenden Eisenbahnerstreik gezeigt hat.

In 17 australischen Kohlengruben sind die Bergarbeiter nicht eingefahren. Dadurch ist bereits in drei Tagen ein Ausfall von 20 000 Tonnen Kohle entstanden, der höchste Förderungsausfall seit September 1943.

Der Hongkong und Kanton verbindende Zugverkehr, der seit dem Ausbruch des Chinakonfliktes unterbrochen wurde, ist nach sechsjähriger Pause wieder aufgenommen worden.

Knox warnt vor Japans Flotte

hw. Stockholm, 9. Jan. Nachdem neulich bereits das USA-Kriegsinformationsamt vor jeder Unterschätzung Deutschlands wie Japans gewarnt hat, offenbar auf Grund von Einsichten, die man bisher der Allgemeinheit vorenthalten hat, meldet sich jetzt auch der USA-Marineminister Knox mit einer neuen, realistischen Mahnung bezüglich Japans. Ausgerechnet Knox, der ja bekanntlich die japanische Flotte binnen 90 Tagen auf den Meeresgrund hatte schicken wollen, erklärt jetzt auf einmal, „die japanische Flotte im Pazifik warte ja bloß auf eine Gelegenheit, um auszulaufen und die USA-Streitkräfte in Kämpfe zu verwickeln". Er sagt wörtlich: „Es ist töricht, zu behaupten, daß sie vor uns Angst hätte. Es liegt lediglich in ihrem Interesse, den richtigen Zeitpunkt abzuwarten." Wieso Knox trotz all dieser Zugeständnisse und des Pechs mit seinen früheren Prophezeiungen nach wie vor davon überzeugt ist, daß es genau nach den amerikanischen Plänen gehen werde, bleibt sein Geheimnis.

Sowjets bei Witebsk blutig abgewiesen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Kirowograd dauert das schwere Ringen mit unverminderter Heftigkeit an. Im Westteil der Stadt wird weiter erbittert gekämpft. Entschlossen geführte Gegenangriffe warfen die vordringenden Bolschewisten trotz hartnäckigen Widerstandes an verschiedenen Stellen zurück. Dabei wurden zahlreiche Panzer abgeschossen.

Südlich Kiew, südlich und westlich Pogrebitschtsche und im Raum von Berdischew zerschlugen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe. Verbände der Waffen-SS warfen im Gegenstoß eine feindliche Brigade auf ihre Ausgangsstellungen zurück und vernichteten 27 sowjetische Panzer und fünf Sturmgeschütze. Die Luftwaffe griff an den Brennpunkten mit gutem Erfolg in die Erdkämpfe ein und fügte den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Westlich Nettschiza ging der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften auf breiter Front zum Angriff über. Unsere Stellungen wurden unter Artilleriefeuer einiger Einbrüche überall gehalten.

Bei Witebsk lag der Schwerpunkt der sowjetischen Durchbruchsangriffe gestern südöstlich der Stadt. Sie wurden trotz starken Panzer- und Schlachtfliegereinsatzes in erbitterten Kämpfen blutig abgewiesen. Die Sowjets verloren hier 84 Panzer, davon allein 57 in einem Korpsabschnitt.

An der südöstlichen Front ließ die Kampftätigkeit des Feindes im Abschnitt westlich Mignano—Venafro nach. Mehrere örtliche Angriffe gegen unsere Höhenstellungen wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Auch an der Adria-Küste blieb ein starker Vorstoß des Feindes ohne Erfolg. Ein eigener Stoßtrupp vernichtete einen feindlichen Stützpunkt und sprengte Munitionslager in die Luft.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland. Dabei wurde erneut der Aachener Dom getroffen.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Richard John, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberleutnant d. R. Kurt Haube, Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment; Unteroffizier Friedrich Gäb, Zugführer in einer Aufklärungsabteilung.

Ritterkreuzträger Major d. R. Hans Helmling ist an der Ostfront gefallen.

In einer Versammlung von Zuhörervertretern in Birmingham nahmen die unzulänglichen Sicherheitseinrichtungen in den englischen Betrieben zur Sprache, die im vergangenen Jahr mehr als 300 000 große Betriebsunfälle zur Folge hatten.

Der bekannte nordamerikanische Multimillionär William Vanderbilt ist in Newyork im Alter von 65 Jahren gestorben.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b, Ruf 7631. — Preisl. 25, Bezugspreis monatl. 2.30 RM. (einschl. Botenlohn).

Roman von Rudolf Anderl

Die Tat von gestern

14. Fortsetzung

Der Mann hinter dem Zaun denkt: Jetzt wäre es ein leichtes, da hinunterzuschleichen: kein Mensch sieht ihn; in der Scheune liegt Heu, noch viel Heu, er wird ein Zündholz hinhalten oder noch besser eine Kerze hineinstellen und die anzünden, und ein paar Stunden später steht alles in hellem Brand. Der Wind weht günstig, auch die Villa würde bestimmt zerstört. Schoppenstein hängt an dem Haus, das weiß er; und daß so ziemlich alles ein Raub der Flammen würde, das kann man sich auch ausmalen. Die Feuerwehr in Valley ist noch die gleiche wie vor einem halben Jahrhundert, und bis man die Stadt verständigt . . .

Ja, warum tut er es denn nicht? Warum läuft er denn nicht hinunter? Hat er nicht Zündholzer in der Tasche und, weiß Gott, sogar eine Kerze?

Der Einsame beißt sich auf die Lippen. Schön, es gäbe ein großes Feuer, aber den reichen Schoppenstein würde es doch nicht allzu schwer treffen. Er baut sich eben ein neues Haus, das kann sich der leicht leisten. Da muß man sich etwas anderes ausdenken, um den Verhaßten bis aufs Herz zu treffen. Etwas, das auch ein Johann Baptist nicht verwindet und das ihn wenn möglich so viel kostet an Leib und Geld, daß er es nie mehr verwindet.

War da nicht ein Schritt?

Der Mann am Berg schrickt auf. Er hat in seinem Brüten gar nicht bemerkt, daß er nicht mehr allein ist. Neben ihm steht ein anderer, ein Mann auch, vielleicht vierzig Jahre alt, vielleicht auch sechzig — das kann man auf den ersten Blick nicht so genau sagen. Der Fremde ist mit einem uralten, zerschlissenen Anzug bekleidet; sein Haar ist verwildert, der Bart längst nicht mehr gepflegt. Da er sieht, daß der hinter dem Zaun Kniende aufstehen will, gibt er ihm mit fast gebieterischer Gebärde einen Wink — — „Schrattenhofer?" fragt er dann, sonst nichts.

„Schrattenhofer, jawohl", antwortet der Ueberraschte. „Woher kennen Sie mich?"

„Ich kenne Sie schon eine ganze Weile." Der Verwilderte zieht einen Zigarrenstummel aus der zehnmal geflickten Tasche und brennt ihn an. „Es gibt so Leute, die lasse ich nicht aus den Augen. Haben Sie mich noch nie gesehen?"

„Nein."

„Kann ich mir denken. Ein Elektrizitätswerksbesitzer sieht unsereinen nicht an. Ist auch verständlich — so wie ich aussehe. Knaur ist mein Name." Der Stummel zieht nicht recht, er muß erst mit dem Messer zurechtgestutzt werden. „Schönes Anwesen da unten, was?" Er deutet nach der Villa Schoppenstein. „Der Mann versteckt sich auf Geschäfte. Wieviel schulden Sie ihm eigentlich?"

Schrattenhofer zögert.

„Was geht Sie das an?"

„Natürlich nichts: oder vielleicht doch eine ganze Menge. Wir sind nämlich sozusagen Schicksalskameraden, jawohl, das sind wir, und daß wir im Dreck sitzen, ich schon lange, Sie von jetzt ab — das danken wir einem und demselben. Da unten wohnt er." Wieder weist die Hand nach unten. „Ich würde mich freuen, wenn Sie mir vertrauen würden. Es ist oft so verdammt einsam hier drinnen" — der Mann, der sich Knaur nennt, zeigt auf seine Brust. „Man gesteht das zwar nicht gern ein, aber es ist so. Ich habe an Ihrem Gesicht schon lange Anteil genommen, und jetzt, da ich erfuhr daß Ihre Frau gestorben ist — sehen Sie, das weiß ich auch — jetzt dachte ich: Wenn da diesen Schrattenhofer einmal erwischt, muß du mit ihm reden. Geteilter Schmerz ist halber Schmerz. — Was haben Sie übrigens jetzt vor?"

Schrattenhofer überlegt sich: Was will der Mensch eigentlich? Was geht ihn das alles an? Der Mann steht nach außen bestimmt nicht so aus, daß man Vertrauen zu ihm haben könnte. Dennoch antwortet er und sagt: „Nichts."

„So etwas Aehnliches habe ich mir gedacht. Hätten Sie nicht Lust, mit mir zu kommen? — Oder wollen Sie heim — zu Ihren Kindern?"

„Schweigen Sie!"

„Aha. Soweit ist es. Dann wäre es gut, wenn Sie mich begleiten würden. Allein macht man manchmal Dummheiten."

„Wo wohnen Sie denn?"

„Ach, irgendwo. Das ist ja nicht so wichtig. Auf meinem Meldezettel steht: Tauferö; das muß man tun, wegen der Polizei. Im Winter brauche ich natürlich ein Dach über dem Kopf, aber im Sommer treibe ich mich so herum, helfe ein wenig bei den Bauern aus oder verdinge mich als Holzfäller. Lange halte ich es nirgends aus. — Was ist? Kommen Sie?"

Schrattenhofer zögert noch. Es ist etwas in ihm, das ihn warnt vor dem Unbekannten; aber dann gewinnt doch wieder der seltsame Wunsch Oberhand, diesen Knaur da näher zu hören, und dann drängt es ihn, nur irgendwie unterzukriechen, all das zu vergessen, was die letzten Tage an Furchtbarem brachten, nicht heim zu müssen, wo die Kinder nach der toten Mutter weinen, nicht immer an den Mann zu denken, der schuld ist an seiner Qual, irgend etwas zu tun, zu erwarten, zu versuchen, weiterzugehen, einen Menschen reden zu hören, am besten einen ganz fremden — einfach nicht hier hocken zu bleiben und am Ende wahnsinnig zu werden.

Oder ist er das schon?

Er gräbt das Gesicht in die Hände und heult wie ein geschlagener Hund. Es ist alles aus! — Tiefer kann er nicht mehr stürzen! — Am besten wäre es wohl, wenn er zum Teufel ging, ganz gleich, auf welche Art.

„Kommen Sie", sagt Knaur und berührt ihn an der Schulter.

Schrattenhofer steht auf. Er schwankt ein wenig, darum hält er sich an dem Lattenzaun fest. Unten, noch ein wenig über dem Tal, liegt das Schoppensteinsche Anwesen wie ein Bild des Friedens; bläulicher Rauch steigt aus den Kaminen, im Garten weiden ein paar weiße Lämmer, das sanfte Licht der abendlichen Sonne vergoldet den Giebel der Villa. Nun läuten in Valley die Glocken; weit hinaus streckt sich das fruchtbare Tal der Luß. Der ganze Anblick wäre eines großen Malers würdig.

„Nun kommen Sie schon!" drängt der andere.

Gemeinsam gehen sie weiter. Knaur wandert voraus. Obgleich hier kein Pfad ist — wenigstens keiner, den man mit ungeübten Augen sehen könnte — scheint der Zerschlissene doch ein ganz bestimmtes Ziel zu verfolgen. Sie steigen auf bis zu einem kleinen Wäldchen; hier hat man die letzte Aussicht nach Valley und dem Tal der Luß, denn jenseits des so begrenzten Rückens beginnt der tiefere Einschnitt des Hüttlbaches. Eine Ruhebank ist hier aufgestellt. Wendet man sich zurück, so sieht man, von Tannen eingesäumt, das Bild des unvergleichlichen Berges, der dieses ganze Land königlich zu beherrschen scheint.

Knaur hat sich umgedreht. Seine Rechte weist zurück. „Der Piz Palü", sagt er ernst und fast feierlich. „Sehen Sie doch, Schrattenhofer, der Piz Palü!"

Minutenlang verweilt er in stillem und, wie es scheint, ergriffenem Schauen. Dann gehen sie weiter. Der Abend sinkt über die Welt. Die tiefer fallende Sonne wirft die Schatten der Wanderer riesengroß an die gegenüberliegenden Hänge.

*

Claudia Schoppenstein hat im Garten gearbeitet. Das ist vielleicht ihre liebste Beschäftigung; die Mutter schon lernte sie an, als sie noch ein kleines Kind war, und dieser Hang zur fruchtbaren Erde ist ihr geblieben, ist mit jedem Jahr vielleicht noch stärker geworden. Jetzt, im März, gilt es umzugraben, die ersten Beete zu ziehen, nach den frühesten Blumen zu sehen.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194401 10-10/fragment/page=0002

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Montag 17.07 Uhr bis Dienstag 7.37 Uhr. Mondaufgang: Montag 16.23 Uhr; Monduntergang: Dienstag 7.56 Uhr.

Ritterkreuzträger, der in Halle lernte und studierte

Oberleutnant Kurt Haude, ein ehemaliger Schüler der Oberrealschule Halle und Student der Martin-Luther-Universität, wurde, wie an anderer Stelle kurz berichten, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Oberleutnant Haude, am 13. Januar 1910 als Sohn des Landwirts Hermann H. in Olbersdorf (Kreis Bautzen) geboren, hat mit seinen hessisch-thüringischen Panzergrenadieren südlich Moskauf, wo sie mit der Waffe in der Hand unter seinen Soldaten kämpfend, wiederholt starke sowjetische Angriffe abgeschlagen. Um die Abschwenkung seines Regiments zu sichern, hielt Oberleutnant Haude in erbittertem Nahkampf erschütterlich seine Stellung und warf an der Spitze weniger Panzergrenadiere die Bolschewisten immer wieder zurück. Einige Wochen später ist dieser tapfere Offizier gefallen.

Oberleutnant Haude legte an der Oberrealschule in Halle die Reifeprüfung ab und studierte an unserer Universität und in Breslau Rechts- und Staatswissenschaften. Seiner Arbeitsdienstpflicht genügte er 1935 im Infanterie-Regiment 28 in Neiße. 1939 einberufen, wurde er 1940 zum Leutnant d. R., 1943 zum Oberleutnant d. R. befördert.

Bessere heimische Gemüseversorgung

Die Versorgung mit Gemüse hat sich im Bezirk der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt erfreulicherweise gebessert. Hier wirkt sich vor allem das vor einiger Zeit eingeführte Verteilungsverfahren für den einzelnen Verbraucher günstig aus. Die in Sachsen-Anhalt zur Verfügung stehenden Mengen reichen bei sparsamer Bewirtschaftung bis zum Anschluß an die Frühgemüseernte aus. Wichtig hierbei ist jedoch nach wie vor, daß die Kleintiere beim Verbrauch von Gemüse unbedingt berücksichtigt bleiben.

Reichsgericht und Bestellscheine

Schon öfter wurde daran gemahnt, daß Händler und Verbraucher sich an die Termine halten müssen, an denen die Lebensmittelabschnitte fällig werden. Das Reichsgericht hatte sich nun vor kurzem mit diesem Fall auf diesem Gebiet befaßt und ein grundsätzliches Urteil dazu abgegeben. Es handelte sich um die Verteilung von Fischkonserven im Bezirk eines westdeutschen Ernährungsamtes. An den Groß- und Einzelhandel waren schon entsprechende Weisungen gegangen, aber es war noch keine amtliche Veröffentlichung, die die Ausgabe der Konserven betraf, erlassen worden. Ein Kaufmann hatte nun bereits die Bestellabschnitte für Fischkonserven angenommen, um sich so einen größeren Umsatz zu sichern. Gegen dieses Vorgehen wandte sich nun das Reichsgericht in seinem Urteil mit einer eindeutigen Begründung:

„Nach zwei Jahren Kriegswirtschaft mußte es jedem Händler klar sein, daß auch die Einhaltung der Anfangstermine bei Verbrauchsregelungen für eine geordnete Kriegswirtschaftsführung notwendig ist. Aus Wettbewerbsgründen ist der Händler und aus einer gewissen Ängstlichkeit heraus auch der Verbraucher geneigt, sich über diese Termine hinwegzusetzen. Das eigennützige Vorgehen solcher Kreise ist, namentlich wenn es in größerem Umfange geschieht, geeignet, Unruhe in die Kreise der Verteiler und der Verbraucher hineinzutragen, das Vertrauen weiter Bevölkerungsteile in die öffentliche Bewirtschaftung der lebenswichtigen Verbrauchsgüter zu erschüttern und die Durchführung der behördlichen Verteilungsmaßnahmen zu gefährden."

Bezugsscheine im Kriegsberufswettkampf

Der Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend wird vor allem auch Aufgaben stellen, die aus den Erfordernissen unserer Zeit entspringen. So wird aus einigen Gauen mitgeteilt, daß in den Wettkampfgruppen Bau im Rahmen des Kriegsberufswettkampfes Bezugsscheinhefte errichtet werden sollen.

Anzug für Klein-Fritz aus Vaters altem Frack

... Dazu Kleidchen aus Kostümen — „Alte Neuigkeiten" im Marktschlößchen

Im Schaufenster der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes am Markt sind schon wieder viele hübsche Dinge ausgebreitet. Da liegt ein entzückendes Kinderkleidchen, geschmackvoll bestickt, das aus einem alten Mantel gearbeitet wurde, daneben ein schwarzer Knabenanzug, in dem man sich den kleinen Mann, der ihn einmal tragen wird, stolz und freudestrahlend über sein neues Gewand förmlich vorstellen kann. Er wurde aus einem alten Frack genäht. Ein grüner Rock und eine kurze Hose entstanden aus einem alten Kostüm. Dann beweist uns ein allerliebstes Trägerröckchen, daß auch manchmal aus alten Gardinen noch etwas gemacht werden kann. Wir bewundern noch ein Westchen, das aus acht Teilen zusammengenäht ist, und die fein säuberliche Herstellung eines Jäckchens, dessen Futter aus noch mehr Teilen zusammengestückelt wurde. Gar nicht fertig werden wir mit dem Ansehen der vielen Dinge, die noch ausliegen.

Mit dieser kleinen Ausstellung beginnt das Deutsche Frauenwerk eine Aktion, die unter dem Motto „Neues aus altem" steht und noch einmal dazu aufruft, alle alten Stoffreste und Kleider zu mustern, aus denen vielleicht doch noch recht brauchbare Anzüge für unsere Kleinen gemacht werden könnten. Von heute ab werden für alle, die ins Marktschlößchen kommen und dort um Rat fragen, Schnitte für Kleidchen und Anzüge ausgegeben. Für solche Muttis, die diese Dinge nicht allein arbeiten können, werden auch Kurse eingerichtet, zu denen man sich ebenfalls im Marktschlößchen anmelden kann. Die Kurse dauern, die Schnitte holen, seien nochmals daran erinnert, daß sie Papier dafür nicht vergessen dürfen. Auch die Hauschuhkurse laufen weiter, und man kann im Marktschlößchen wie früher auch Schnitte für Puppen mitnehmen. Ein paar dieser zierlichen Geschöpfe, die sehr nett gearbeitet sind, sitzen am Tisch der Beratungsstelle und begucken uns mit lustigen Neugierden. Oder am Schrank stehen andere und — allerdings nur für Erwachsene — bestaunen diese Dinge. Er ist voller Wackelröcke, die Frauen bei der Deckel-Tauschaktion in das Marktschlößchen brachten, bis jetzt aber immer noch nicht abgeholt haben. Sie nehmen so vielen anderen Dingen den Platz weg, und wenn die Besitzerinnen nicht bald an sie denken, muß die Beraterin frei über sie verfügen. Vielleicht verbinden die Besitzerinnen ihren Weg gleich mit dem Anmelden zum Schneiderkursus?

Unsere Tierwelt im Winter

Sinnvoller Schutz und richtige Pflege — „Winterfeste" Fohlen?

Für viele unserer Tiere ist der Winter — auf den wir schon lange warten — ein Problem. Da ist zum Beispiel die Vogelwelt. Der Gedanke des Vogelschutzes bürgert sich immer mehr ein, und doch werden so oft Gedankenlosigkeiten begangen. Hier muß man sich vor jeder Sentimentalität hüten, so wie beim Umgang mit Tieren überhaupt. So grundsätzlich es ist, die Vögel im Sommer zu füttern und sie dadurch vom Insektenfang abzuhalten, so wichtig ist eine wohlüberlegte Fütterung zur Winterzeit. Bei Schneewehen, Nahrreif und Glatteis finden Meisen, Buchfinken und Zeisige, Rotkehlchen, Kleiber und Stieglitze oft kein Körnchen und keine Insektenlarve. In dem schneegeschützten Futterhäuschen aber können wir ihnen Sonnenblumen- und Kürbiskerne anbieten. Wir haben zu rechter Zeit Heidel- und Vogelbeeren gesammelt. Auch Hagebutten sind begehrt.

Neben dem Vogelfreund steht der besorgte Forstmann, der dem Wild bei strenger Kälte den Tisch deckt. Laubheu, Eicheln und Kastanien hält er für Hirsch und Reh bereit, Drischkaffalt und Heublumen für Fasanen und Rebhühner. Aber auch er geht wohlüberlegt vor und verwöhnt die Tiere nicht, denn im Mischwald genügt es oft, hier und da ein paar Eiben, Weiden oder Pappeln zu fällen und mit allem Astwerk liegen zu lassen. Knospen, Zweigspitzen und Rinde bieten dem Wild eine begehrte und gesunde Äsung. Dazu läßt der Heger Bahnen mit dem Schneepflug ziehen, um das Kraut freizulegen, dann kann das Wild keine Not leiden.

Auch bei unseren Haustieren gilt es, die natürlichen Instinkte, soweit sie noch nicht verschüttet sind, zu unterstützen, um die Tiere nicht zu verweichlichen. Der Bauer kann sich mitunter nicht vorstellen, daß das Vieh es zeitweilig auch bei Schnee und Kälte draußen aushält, ja, daß es im Winter die tägliche Bewegung ebenso braucht wie im Sommer, wenn es gesund bleiben soll. Mehr und mehr setzt sich aber eine vernünftigere Anschauung durch. Das Jungvieh, das sich für kurze Zeit auf der Winterweide tummelt, nimmt bestimmt keinen Schaden, und auch das Kälbchen wird vergnügt im Schnee herumspringen, wenn es erst einmal Scheu und Staunen überwunden hat. Auch unser Portenvieh ist „winterfest". Ebenso ist es eine erprobte Tatsache, daß die Fohlen gesünder und leistungsfähiger werden, wenn sie auch bei Frost und Schnee ihren täglichen Auslauf haben.

—lp—

Bilder und Klänge aus dem Barock

Ein kleiner Zuhörerkreis lauschte am Sonntagnachmittag im Haus an der Marktburg einem Vortrag, der die Zeit des Barock wieder lebendig werden ließ. Der Vortragende, Dr. Hans Thimotheus Kroeber, griff in bereiten Worten ein Segment aus der Geschichte heraus, das in das Leben Georg Friedrich Händels fällt. Um die Person des großen Kaiserfers ließ er andere bedeutende Musiker, allen voran Bach, dann Scarlatti, Corelli usw., aufleuchten. Die Ausführungen des Vortragenden streiften aber auch geniale Gestalten, wie Friedrich den Großen, den großen Baumeister Neumann und reichten sogar bis zu Goethe hin. Die Baukunst der barocken Zeit in ihren verschlungenen Linien — Lichtbilder erläuterten diese These — bildet eine Synthese zum polyphonen Klang, zum erstarrten Kontrapunkt. Ergänzt und bereichert wurde das gesprochene Wort durch Cembalomusik von Händel, Bach, Scarlatti und Jachow, dem Lehrer Händels. Meisten Kroeber war diesen Stücken eine feinfühlige und treffliche Interpretin.

—ke.

„Musik zur guten Laune"

Eine erfreuliche Erweiterung erhielt der vom NSF.-Betriebsveranstaltungsring durchgeführte Abend „Musik zur guten Laune". Das bekannte Sabine-Reß-Ballett entzückte die Zuschauer mit einer Vielzahl Tänzen und errang nach jeder einzelnen Darbietung stürmischen Beifall. Der Tenor Franz Heß von der Hamburger Staatsoper steuerte eine „Bajazzo"-Arie bei sowie die Arie des Max aus Webers „Freischütz". Im zweiten Teil des Programms spielte dann die Kapelle Hans Zeisel, der sich selbst wieder als ausgezeichneter Geiger zeigte.

Die Versuchungen von Speisekartoffeln aus den Erzeugergebieten Sachsen-Anhalts, die in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr einen befriedigenden Umfang angenommen hatten, haben in der ersten Woche des neuen Jahres wieder etwas nachgelassen. Diese Erscheinung wirkt sich für die Hauptbedarfsgebiete, insbesondere aber für Sachsen mit seiner dichten Bevölkerung, sehr unangenehm aus. Es darf deshalb in bezug auf die Ablieferung von Speisekartoffeln keine Stockung eintreten.

Vom Filmschaffen

Statistik des deutschen Filmschaffens

Im Kalenderjahr 1943 wurden 74 deutsche Spielfilme uraufgeführt. Welchen Anteil die Regisseure, Autoren und Komponisten an diesen hatten, zeigt eine ausführliche Liste, die im „Film-Kurier" veröffentlicht wird. Danach wurden die 74 Filme von 53 Spielleitern inszeniert, 6 drehten 3 Filme, 9 Regisseure 2 Filme, die übrigen 1.

Karl Anton, Hans Deppe, E. W. Emo, Erich Engel, Kurt Hoffmann und Paul Martin vertreten, mit je 2 Carl Boese, Geza von Bolvary, Peter Paul Brauer, Theo Lingen, Arthur Marie Rabenalt, W. Tourjansky und Erich Waschneck. Unter den 58 Spielleitern, die nur einen Film drehten, befinden sich Joseph von Baky, Willy Forst, Veit Harlan, M. W. Kimmich, Wolfgang Liebeneiner, Paul May, G. W. Pabst, Heinz Rühmann, Hans Schweikart, Hans Steinhoff, Hans Thimig, Gustav Ucicky, Paul Verhoeven und Hans H. Zerlett.

An den 74 Filmen waren 81 Autoren tätig, wobei die meisten Filme mehrere Verfasser haben. 2 Autoren schrieben anderseits 4 Filme, Geza von Cziffra und Felix von Eckardt; 4 Verfasser brachten 3 Filme heraus, Curt J. Braun, Willy Clever, Peter Groll und Ernst von Salomon; von 13 Autoren stammten 2 Filme, und zwar von Ellen Fechner, Walter Forster, Franz Gribitz, Thea von Harbou, Kurt Heuser, M. W. Kimmich, Gerhard Menzel, Rolf Meyer, Wolf Neumeister, Richard Riedel, Ludwig Schmid-Wildy, Helmut Weiß und Kurt Wolff.

Die Zahl der Komponisten ist erheblich kleiner als die der Autoren und Spielleiter, da die meisten Musiker mehrere Filme musikalisch betreuten. Am stärksten beschäftigt war Michael Jary, der die Musik zu 7 Filmen schrieb, davon 3 in Gemeinschaftsarbeit mit anderen Komponisten; mit 6 Filmen folgt Theo Mackeben, mit 5 Werner Bochmann, 4 Filme wurden von Lothar Brühne, Leo Leux, Anton Profes, 3 von Werner Eisbrenner, Franz Grothe und Willi Schmidt-Gentner versorgt. 12 Komponisten schrieben die Musik zu je 2 Filmen, Harald Böhmelt, Hans-Otto Borgmann, Ernst Erich Buder, Franz Doelle, Hans Ebert, Bernhard Eichhorn, Fred Raymond, Heinz Sandauer, Friedrich Schröder, Georg Stunker, Winfried Zillig, Wolfgang Zeller. Die Musik zu 1 Film schrieben: Giuseppe Becce, Hans Dierschmann, Albert Fischer, Frank Fur, Georg Haentzschel, Peter Kreuder, Franz Marsalek, Alois Melichar, H. Milde-Meißner, Norbert Schulze, Ludwig Schmidseder, Clemens Schmalstich, Herbert Windt, Oskar Wagner.

C. K.

Autoren neuer Wien-Filme

Das Drehbuch, nach dem Gustav Ucicky den ein interessantes ärztliches Problem behandelnden Wien-Film „Der gebieterische Ruf" inszeniert, schrieb Erich Ebermayer. — Das neueste Drehbuch Gerhard Menzels, „Freunde", wird augenblicklich in Prag von E. W. Emo in Szene gesetzt. — Von Franz Gribitz, dem erfolgreichen Bühnenautor und Verfasser der Drehbücher „Eine volle Nacht", „Die gelbe Nachtigall" und „Es ging so harmlos an", stammt das Buch des in ein echtes Wiener Milieu gestellten Wien-Films „Die goldene Fessel". — Einen virtuos gesehenen Querschnitt durch die noch nicht zu historischen Ehren gekommene und dabei — sehr zu Unrecht — als „altmodisch" empfundene Epoche der letzten Jahrzehnte vor 1900 gibt Ernst Marischka in seinem Drehbuch zu dem Wien-Film „Schrammeln".

Den militärischen Oberbefehl in der von Napoleons Truppen belagerten Festung Kolberg hat der besonnene und unentschlossene General Lucadou, der in letzter Minute von dem tatkräftigen Obersten Gneisenau abgelöst wird. Paul Wegener ist der Darsteller des Lucadou in dem Ufa-Farbfilm „Kolberg", den Prof. Veit Harlan inszeniert.

In dem unter Carl Boeses Spielleitung entstehenden Ufa-Film „Das Hochzeitshotel" spielt René Deltgen die männliche Hauptrolle. Er ist der Partner der Preßfotographen Viktor Hoffmann, der in Brigitte Horney (Karin Hardt) eine bekannte Romanautorin entdeckt zu haben glaubt.

Konstantin Irmen-Tschet, der Kameramann der ersten Farbfilmrevue „Die Frau meiner Träume", steht auch an der Kamera des neuen Ufa-Films „Das Hochzeitshotel", den Carl Boese inszeniert hat.

Margarete Hackebeil schrieb nach einem Entwurf von Karl von Norman das Drehbuch zu dem Terra-Film „Moselfahrt mit Monika", den Roger von Norman mit Eva-Maria Meineke, Martin Urtel, Margrit Ebbard u. a. in den Hauptrollen zur Zeit in Berlin dreht. Die Außenaufnahmen zwischen Trier und Koblenz wurden vor einiger Zeit abgeschlossen.

Die Bücher unserer Soldaten

Von Dr. H. Gumtau

Als wir Jungen waren, hörten wir zum ersten Male von dem Soldaten des großen Krieges, der seine Evangelien, seinen „Faust" oder seinen „Zarathustra" im Tornister trug. Es bedurfte nicht erst des andächtigen Versenkens in die Erzählung von dem stolzen Weg, den der Kriegsfreiwillige Wurche in Walter Flexens „Wanderer zwischen beiden Welten" bis zum Tode ging, um solcherlei Wandlung zum Reinsten und Besten zu begreifen, die der Krieg vollzog. Zu begreifen war sie leicht, — ja, aber sie ganz stark selbst empfinden, sich weit stärker als im Frieden den Segnungen der Dichter hingegeben fühlen, — das kann doch erst der Mann, der diesen Krieg in seiner Dauer und Härte, in seinem langen Entzogensein allem, was Heimat und ruhiges Verweilen hieß, erlebt. Es ist die Erkenntnis, daß alles, was vorher als „Buchwissen" den gedruckten Zeugnissen zumal für solche, die kämpfen wollen, anhaftete, — so etwas von Staub und trockener Luft, von getünchten Regalen, indes draußen die Sonne scheint —, daß all dies nun einen neuen Sinn erhielt. Das Buch sprach unmittelbarer zu den Menschen.

Als der Schreiber dieser Zeilen vor Jahren in eines der heute zivil verwalteten besetzten Ostgebiete als Soldat einrückte, hörte er wenige Tage später schon in der Landesbuchhandlung von einer fliegenden Frontbücherei. Die sehr zur Freude der Soldaten unmittelbar hinter der kämpfenden Front ihr Geschäft eröffnete und Bücher anbot. Sie rückte bald weiter nach vorn, aber mit den stationären Truppen kam schließlich eine ständige Bücherei in diese Hauptstadt eines baltischen Landes, das heute als Generalbezirk dem Reichskommissariat Ostland eingegliedert ist. Verwundete aus den Lazaretten, durchkommende Urlauber, die — wie es in einer Unterhaltung der feldgraue Betreuer der Frontbücherei ausdrückte — auf dem Wege in die Heimat durch ein Buch „die Grenze gleichsam geistig schon vorweg überschreiten"; Transporte auf der Fahrt durch die Hauptstraßen, die sich mit Bücherpaketen versorgen: Sie alle weiten den Rahmen dieser Bücherei.

Ein eigenartiger Zug zum „konzentrierten Stoff" ist das vielleicht bedeutsamste Moment in der Fülle täglicher Erfahrung. „Konzentriert" bietet sich Kunst vor allem in der Lyrik dar, und es ist begleitend zu hören, daß Gedichtbücher heute zum Beliebtesten gehören, obwohl es noch kurz vor dem Kriege hieß, Lyrik sei von allen Dichtungsgattungen am wenigsten gefragt.

Rilkes „Cornet" wird viel von Soldaten gelesen, und hier zeigt sich eine ähnliche Erscheinung, die auch typisch sein mag: Bücher, die vom Kriege handeln, werden gelesen, wenn sie das Erlebnis tief dichterisch erschauen und darum, unabhängig von Zeit und Stunde, wahrhaft „zeitlos" sind. So liest das gute Schrifttum vom ersten Weltkrieg stark im Vordergrund, weil viele Frontkämpfer-Dichter sein Erleben künstlerisch echt nachbildeten. Hierher gehört auch der Wunsch nach großen historischen Stoffen. Die Biographie über eine hervorragende Persönlichkeit wird gefordert, Romane biographischen Inhalts werden mitunter abgelehnt, finden aber dann ihre Leser, wenn sie die Kraft haben, historischen Gestalten Leben zu geben. Man kann sagen, daß der Zug zur Geschichte nicht als vergängliche Konjunkturerscheinung einer geschickten Buchproduktion zu werten ist, sondern daß das geschichtliche Interesse gegen früher überhaupt unerhört gewachsen ist. Der Soldat will etwas kaufen, wie es zuweilen geradezu heißt, „was man nicht so schnell wieder vergißt, womit man sich beschäftigen kann." So gibt es viele Soldaten-Leser, die in Friedenszeiten Romane in bunter Fülle lasen, und die heute von der Nur-Unterhaltung fortstreben und bei den Ansätzen an schwerste Kost, an das philosophische Schrifttum, gefunden haben. Sehr oft benutzen Soldaten die Kriegszeit, um sich eine eigene Bücherei anzuschaffen. Teils schreiben sie ihren Frauen nach Hause, was sie an Büchern hier und dort ankaufen sollen, teils nutzen sie selbst jede Gelegenheit, ihre Bücherbestände zu vermehren.

Gelegentliche Umfragen des Oberkommandos der Wehrmacht und der anderen am Frontbuchhandel beteiligten Stellen des Staates und der DAF. haben die Erfahrungen, die durch unsere Feststellungen in einer Stadt der besetzten Ostgebiete gewonnen wurden, bestätigt. Es liegt hier wirklich mehr als eine zufällige, durch den im Kriege so angespannten Büchermarkt bedingte, vorwiegend wirtschaftliche Erscheinung vor. Die Bücher, zumal die Werke unserer großen Dichter, sind Freunde und Kameraden der Soldaten geworden: Heilsträumer des Herzens, Führer jugendfrohen Menschtums, das seinen Weg sucht, — Sternbilder, die durch nächtliches Dunkel östlicher Einsamkeiten, durch manchmal aus Aeußerste der Seele greifende Schwere der Zeit.

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Musikalische Kostbarkeiten

Zum 3. Philharmonischen Konzert

Johann Christian Bach, Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart — das waren die drei Eckpfeiler im 3. Philharmonischen Konzert, das vom Berliner Kammerorchester unter Hans v. Benda bestritten wurde. An dieser Stelle wurde schon oft die differenzierte Klangkultur des Spielkörpers rühmend gewürdigt, und es ist nur nachzutragen, daß man sich gern mit vollem Verständnis abermals in die Schönheiten der einzelnen Partituren versenkte, die durch Hans v. Benda mit echter Meisterschaft und feinstem Verständnis für die Forderungen der Barock- und Rokoko-Musik erfüllt wurden. Die reizvolle Sinfonie in D-dur des fünften Bach-Sohnes in ihrer wundervollen Grazie und anmutigen, fast spielerischen Klangpracht die die Einleitung bildet, schuf eine Einstimmung, die herzlich und empfindend aufmerken ließ. — Das Doppelkonzert für Violine und Oboe des Thomaskantors ist in seiner Art so unmusikalisch und voll derart frischer Musizierfreudigkeit, daß man trotz aller Herbheit und trotz der Strenge der Form frohgemut lauscht. Hier zeigten die Orchestermitglieder Karl Schwaller (Violine) und Fritjof Fest (Oboe) die ganze Reife ihres Könnens. — Den Ausklang des Abends bildete Mozarts A-dur-Serenade, die Haffner-Serenade. Daß sie ungekürzt gespielt wurde, mag man zum großen Verdienst anrechnen, denn jeder einzelne Satz birgt so viele kleine Kostbarkeiten, ist so liebenswert in seiner geradezu persönlichen Eigenart, daß man ungern einen von ihnen missen möchte. Vittorio Brero, der Konzertmeister des Orchesters, spielte den Solopart im Andante, Menuetto und Rondo unter Beherrschung starker technischer Schwierigkeiten, mit prächtigem, schönem Ton und erschöpfender Empfindung. An Stelle der vorgesehenen Sibelius-Romanze wurde Mozarts Linzer Sinfonie aufgeführt, die wir an derselben Stelle vor kurzem bereits hörten. — Wir möchten unsere Verwunderung mit der Feststellung schließen, daß das Berliner Kammerorchester mit seinem Dirigenten stets neue und ungetrübte Freude bringt, wie es gestern nachmittag und auch am Vormittag im 2. Zusatzkonzert der Philharmonie der Fall war.

Robert Glass

John-Brinckman-Preis verliehen

In Schwerin wurde der John-Brinckmann-Preis, mit dem bisher namhafte mecklenburgische Dichter, Maler und andere Künstler bedacht wurden, erstmalig an einen Handwerker verliehen, und zwar an den Möbeltischler Karl Schmidt aus der mecklenburgischen Residenzstadt Güstrow. In der Erkenntnis, daß Holz ein lebendiger Werkstoff ist, hat er mit vorbildlichem Fleiß und großer Beharrlichkeit an der Wiedererweckung und Neugestaltung niederdeutscher Wohnkultur geerbeitet.

Ein wahres Volksorchester

Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler als langjähriger Ehrendirigent der Wiener Philharmoniker hielt anläßlich der Hundertjahrfeier dieses Meisterorchesters eine bedeutende Rede, die nun mit mehreren interessanten Photowiedergaben im Druck erschienen ist. In seinen Ausführungen kommt Furtwängler zu dem Schluß, daß es „die Einheitlichkeit der völkischen Zusammensetzung ist, die die Wiener Philharmoniker zum Prototyp eines Volksorchesters im wahrsten Sinne macht, zum Repräsentanten einer ganzen deutschen Landschaft". Sie sind ja fast ausnahmslos alle Wiener, und „hier liegt der Grund für jene eigentümliche Fülle, Rundung und Homogenität des Klangs, die tatsächlich kein anderes Orchester, weder in Europa noch in Amerika aufzuweisen hat".

Holzschnittkunst der Gegenwart

Unter den Sammelbegriff „Deutsche Holzschnitte der Gegenwart" sind gegenwärtig die Schöpfungen von 20 der besten deutschen Holzschneider zu einer Wanderausstellung vereinigt. Die Schau, welche von Stralsund aus nach Schlesien gehen wird, bildet einen aufschlußreichen Querschnitt durch das Schaffen der hervorragendsten Meister des zeitgenössischen Holzschnittes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194401 10-10/fragment/page=0003

Zum dritten Male Martha Müssiek

Die Wienerin Martha Müssiek holte sich am Wochenende in München zum dritten Male die Kriegsmeisterschaft von Deutschland im Kunstlaufen der Frauen. Das Kürlaufen brachte insofern eine Ueberraschung, als Eva Pawlik um eine Kleinigkeit besser schien als die Meisterin. Ihr Programm war nicht nur schwieriger, sondern auch recht schwierig gestaltet. Die Titelverteidigerin fiel völlig auf Steerbeit. Sie war ruhig und gut und hatte damit ihren ersten Platz sicher. Mit Inge Jells Bewertung war man nicht allgemein einverstanden. Die Münchnerin, die eine temporeiche, mit vielen Sprüngen gespickte Kür zeigte, wurde von den Kampfrichtern nicht sehr hoch gewertet. 1. Martha Müssiek Pflichtpunkte 5 und 387,85 P.; 2. Eva Pawlik 11/381,60; 3. Inge Jell 16/375,24.

*

Wer Meister im Eiskunstlaufen werden will, muß erst einmal die Pflichtfiguren gründlich beherrschen. Was das für ein Kunststück ist, wird am besten ersichtlich, wenn man darauf hinweist, daß die Wettlauf-Ordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung nicht weniger als 41 Pflichtfiguren, und diese wieder teilweise in verschiedenen Erschwerungen, enthält. Alle 41 muß man können, denn man weiß nie, welche davon ausgelost werden. Die Kürze der Zeit läßt kein Einüben mehr zu, sie reicht nur dazu aus, daß man sich bereit macht für die Prüfung, kurz vor der Prüfung besonders intensiv beschäftigt.

Die Pflichtübungen haben ihren Namen davon, daß es sich bei ihnen um genau vorgeschriebene Figuren handelt, die auf dem Eis zu zeichnen sind. Auch für ihre Ausführung bestehen ganz bestimmte Regeln. Man unterscheidet hauptsächlich zwischen zweikreisigen und dreikreisigen Pflichtfiguren. Der Läufer muß vom Stand aus mit einem einzigen Abstoß jede Figur abwechselnd auf einem und dann auf dem anderen Fuß laufen. Weiter wird eine gewisse maßige Wiederholung jeder Figur auf jedem Fuß verlangt, und zwar derart, daß die wiederholte Figur immer die vorangegangene „deckt". Es gibt nun eine Reihe von Grundfiguren, und solche, die sich aus mehreren Grundfiguren zusammensetzen. Wir kennen den Bogenachter und den Schlangenbogen, den Dreier, Doppeldreier und Schlinge, es kommen dazu die Wende, Gegenwende, die bereits den dreikreisigen Figuren angehören. Dann folgt die lange Liste der zusammengesetzten Figuren, also z. B. Schlangenbogen-Dreier, oder Doppeldreier-Schlangenbogen-Schlinge, Dreier-Schlangenbogen-Dreier, Schlinge-Schlangenbogen-Schlinge usw. Wer sie alle beherrscht, der kann sagen, daß er ein Künstler auf dem Eis ist.

Das Gegenstück zur „Pflicht" ist das Kürlaufen. Hier kann sich jeder austoben, was ihm Lust ist oder unangebindert durch Vorschriften der Zeichnung usw. Hier können sich Phantasie und Persönlichkeit voll auslaben. Dafür werden andere Anforderungen gestellt: das Programm muß abwechslungsreich sein und Tempo haben, muß künstlerischen Gesichtspunkten Rechnung tragen, wie schwierigkeiten verlangt werden. Schon der Aufbau eines Kürprogramms ist eine Kunst. Die Vielfältigkeit der Figuren ist gegenüber den Pflichtfiguren erheblich gesteigert, da eigener Erfindungsgabe keinerlei Schranken gesetzt sind.

Ein Körner verfügt für diese Aufgabe über zahllose Möglichkeiten, stehen ihm doch Bogenfiguren und Tauschritte, Sprünge und Wirbeln, Spiralen und Wende, Stärke und Schwung und anderen Figuren zur Verfügung. Der Volksmund hat für manche davon seine eigene Bezeichnung, er kennt „Engel" und „Libellen", spricht von einer „Todesspirale" usw. Am reichhaltigsten ist wohl das Gebiet der Sprünge und Wirbeln. Alles zusammen aber ist Eislaufkunst.

Der Sport am Sonntag

96 und Wacker Halle siegten verdient

Die Siegessicherheit des Meisters und aber- mutige Anwärters auf den Titel, SB 05 Dessau, mit der Punktverneinung Gefahr für die halischen Vereine Wg 96 und Wacker gaben den gestrigen Meisterschaftsfußballspielen der Bereichsklasse Mitte ein besonderes Gepräge und für diese drei Mannschaften den Sieg. Ueberraschungen aber bedeuten sie zweifellos! So in erster Linie der überaus knappe Sieg der „Nullfünfer" aus Dessau, die von den Burger Preußen wiederum vor eine schwere Aufgabe gestellt, nun auch das Rückspiel mit dem gleichen Ergebnis des Vorspiels von 1:0 höchst knapp gewinnen konnten, wobei die Burger das Spiel zur Pause noch 0:0 hielten. — Unerwartet sicher siegten dagegen die beiden halischen Mannschaften Wacker und Wg 96. Wacker hatte in Dessau zunächst ein starkes Angriffsspiel der 96er abzuwehren und blieb im Verlauf bestehen bis zur Pause mit 2:3 im Rückstand. Wacker wurde aber im zweiten Spielteil immer besser, und dann langte es schließlich zu einem 6:4-Sieg, für den Jütter (3), Grimm, Heip und Schlag die Tore schossen. — In Halle selbst wartete die 96er mit einer spielfreudigen Leistung gegen die Meisterspar Vereinigung Reichsbahn/Wg auf, die durch einen 8:3-Sieg eine gerechte Belohnung fand. — Das vierte Meisterschaftsspiel in Erfurt verlief erwartungsgemäß, wo die Spielvereinigung über den 1. SV Jena mit 2:0 (0:0) siegreich blieb. — Die Tabelle erfuhr keine wesentlichen Aenderungen, denn Dessau festigte die Führung, während Wg 96 und Wacker weiterhin am Ende stehen. Vermögen aber die halischen Vereine ihre derzeitige Spielform zu halten, dann werden in die Abstiegsfrage sicherlich noch einige andere Mannschaften verwickelt werden.

— Die Burger Preußen, die in Jena und Halle vor Wochen nicht antraten, haben die Punkte noch nicht verloren, da die Einsprüche berechtigt sind und die Möglichkeit besteht, daß die Spiele noch nachgeholt werden. Die letzte Entscheidung darüber steht jedenfalls noch aus.

Wg 96 Halle — NS./Wg Merseburg 8:3 (3:0)

Vorbildliche Tugenden eines Mannschaftsspiels stellten sich durch restlosen Einsatz aller Spieler bei beiden Vereinen. Das war im gestrigen Spiel des Wg 96 Halle — NS./Wg Merseburg bei beiden Mannschaften der Fall, obwohl die beide auf einige der in den letzten Spielen besonders herausragenden Spieler verzichten mußten. Wenn hier aber noch ein so sicherer Sieg für die Hallenser aus dem bewegten Kampfspiel herausfprang, so hatte das seine Gründe in den überlegenen Spielmitteln und vielfach auch in der technischen Spielstärke, um das sich die 96er bemühten und es auch durch anerkennenswerten Angriffseifer erreichten. Nur dadurch konnten einige schwächere Mannschaftsteilen überdeckt. Die Hallenser mußten in der ersten Halbzeit den Merseburgern Tor zu einer 3:0-Führung durch Tore von Wortmeister, Dietrich (Elfmeter) und wieder Wortmeister aus. Sie bieteten aber auch dann den Merseburgern Stand, als diese bald nach dem Seitentausch übergegen spielend, durch Raber den ersten Gegentreffer erreichten. Ja, die 96er bitterten sich wieder das Spielgeschehen und kamen dann auch zum sicheren Siege. Harnisch und Große erhöhten auf 5:1, ehe Raber Merseburgs zweites Tor schoß. Dietrichs weiter Flimmer um Großs raffinierter Torschuß ergaben das 7:2 und in der letzten Minute setzten in dieser Folge Remes (Merseburg) und Wortmeister das Spiel auf 8:3. 1500 Zuschauer wollten bei dem interessanten Spiel, obwohl das Wetter höchst ungünstig war.

Zwei Merseburger Siege in der Bezirksklasse

Von den drei Fußballmeisterschaftsspielen der Bezirksklasse 7, Halle, hat das für Merseburg angesetzte Spiel LSV Merseburg — SV Merseburg ausgefallen, während die beiden anderen nachstehende Ergebnisse brachten: Reichsbahn Delle — Preußen Merseburg 1:4 (0:3), FC 1910 Ammendorf — SV 99 Merseburg 1:6 (0:1). Die zum ersten Meisterschaftsspiel antretende Reichsbahn Delle war schwächer im Mannschaftsverbande, so daß die eingespielteren Merseburger zu diesem überraschend sicheren 4:1-Sieg kamen, wobei für die Preußen Gezeitz 3 und zur Pause und zum Spielende Aufschreibung brachte. — In Ammendorf blieb FC 1910 bis zur Pause gegen die Merseburger 90er ein gleicher Gegner, wurde aber dann nach dem 0:1 durch ein reiteres Siebenmagen der Merseburger niederzuhalten und sicher mit 6:1 geschlagen. — Weiter spielten in Halle: Wg 96 Soma — Favorit Soma 4:0, Borussia Soma — Olympia Halle 2:1.

Aus den deutschen Fußballsaisonen

Sieben Tore des DSC gegen Chemnitz. Der Deutsche Meister Dresdner SC hatte gegen den Chemnitzer BC seine stärkste Elf zur Stelle und siegte mit 7:0 Toren. Er dominierte damit genau den Stärkeunterschied, wie er von der Preußburger Brandstätte Kreuzer erwartet werden war. Schon in den ersten zehn Minuten gab es zwei Treffer von Machate und Schubert. Schön stellte den Halbzeitstand von 3:0 der. Machate, Schön und König brachten das Endergebnis zuwege.

Schalke macht ernst. Im Westfalen trat der Altmeister Schalke 04 mit der Bombenelf Tilkowski; Zaraschewski, Berg; Kupfer, Szepan, Szibilski, Schweißfurth; Klodt II, Szepan, Winkler, Kuzerra, Siwa zu, wobei wieder sicher gegen Spvgg. Röhlinghausen aus. 8:1 hieß es am Schluß für die Knappen, für die Winkler (4), Kuzerra (2), Siwa und Klodt die Tore schossen. Schalke führt mit 19:3 Punkten vor Borussia (18:2) und Altenbogge (15:5).

Selbstfür brachte dem 1. FCN zwei Punkte. In Nordbayern trat der „Club" in starker Besetzung gegen die BCG Schweinfurt an; aber die Nürnberger nahmen nur mit viel Glück die Punkte mit nach Hause, denn der Siegerstreffer fiel erst kurz vor Schluß durch ein Selbsttor der Schweinfurter, die 1:2 geschlagen wurden. — Der Tabellenführer Nordwestmark FC Bochum, büßte beim 1:1-Unentschieden gegen den BVA Schweinfurt einen Punkt ein und muß um die Führung mit dem Wf Nürnberg bei je 19:5 Punkten teilen. Der 1. FC Nürnberg folgt mit 14:4. — In Südbayern behaupteten sich der ungeschlagene Tabellenführer Bayern München mit 2:0 Toren gegen Jahn Regensburg und führt weiter mit 23:1 Punkten.

Kiel macht weiter. In Kiel wurden die Sportkampfspielen des Gaumeisters Holstein Kiel einschließlich Tribüne und Sportbestuhlung der Meisterelf beim letzten Terrorangriff zerstört. Trotzdem ging das sportliche Leben am Sonntag weiter. Ein Freundschaftsspiel, von Altis 54 über VfB Kiel gewonnen, überdrückte die Spielhause in den Meisterschaftsspielen, die Ende Januar wieder beginnen.

BSG. Köln mit 6 Punkten Vorsprung. Auch im Gau Köln-Aachen geht es einen mit Vorsprung führenden Spitzenreiter. Die BSG Köln siegte 3:0/2:0/1:0 gegen Köln schlug die Mülheimer SV/VfR Köln und liegt damit mit 18:2 Punkten ungeschlagen vor Alemannia Aachen (12:6) und Kölnischer BC (10:10). Den 3:2-Sieg über den Crisvoisen mußte der Spitzenreiter, allerdings schwer erkämpfen.

BSG Duisburg nur 1:0. Wie im benachbarten Gau Köln-Aachen, so mußte auch am Niederrhein der Tabellenführer, BSG Duisburg, große Anstrengungen machen, um nicht seinen Vorsprung aus der Herbstmeisterschaft einzubüßen. Die Düsseldorfer Fortuna wehrte sich 70 Minuten lang erfolgreich, und auch der dann fallende einzige, den Duisburgern den Sieg bringende Treffer konnte sie nicht entmutigen.

Mülhausen mit Conen. In den Reihen des Elsaßmeisters FC 93 Mülhausen wirkte beim 6:0-Sieg über den FV Logenau der Nationalspieler Edmund Conen zum ersten Male mit. Die Mülhausen führen in der Tabelle überlegen mit 23:1 Punkten vor der Spvgg. Kolmar mit 19:5 Punkten.

Sieter Führungswechsel in Württemberg. Die TSG 46 Ulm mußte in Württemberg ihren ersten Tabellenplatz durch ein 0:0-Unentschieden gegen den Altmeister VfB Stuttgart leider schnell wieder abtreten. Er wird jetzt von SB Göppingen mit 16:6 Punkten vor Ulm (16:8) und den Stuttgarter Kickers (14:6) eingenommen.

Fußball in Zahlen

Sachsen: Chemnitzer BC — Dresdner SC 0:7, Fortuna Leipzig — Planitzer SC 3:0. — **Nordsachsen:** 1. FC Nürnberg gegen BSG Schweinfurt 2:1, Spvgg. Fürth — BSG Wismar 1:0, FC Bamberg — BSG Schweinfurt 1:1. — **Südbayern:** Bayern München — Jahn Regensburg 2:0. — **Westfalen:** Schalke 04 — Spvgg. Röhlinghausen 8:1, Borussia Dortmund — VfB Altenbögge 0:0 (abgebrochen). — **Brandenburg:** Hertha-BSC — LSV Berlin 1:2, Berliner SV 92 — Potsdam 03 2:4, Luftwaffe — Blankenfelde 1:2, Tasmania — Tennis Borussia 4:1. — **Niedersachsen:** TSV Schweinhütt — Rehwerk Steingraben 2:3, Silesia Freiburg — Preußen Altwasser 2:2, NSG Leipzig — SSG Bissberg 2:1. — **Oberschlesien:** TuS Lipine — Beuthen 09 3:3, Germania Königshütte — TuS Hindenburg 2:5, NSG Kattowitz — Borussia Kattowitz 3:3, Preußen Hindenburg gegen 1. SC Kattowitz 1:2. — **Hamburg:** Hamburger SV — Altona 93 2:1, Eimsbüttel — SV 99 Hamburg 1:8, Wilhelmsburg 09 — Viktoria Hamburg 4:0. — **Schleswig-Holstein:** Altis — VfB Kiel 5:4, Eilerbeck gegen TSG Gaarden 12:1.

Schwerathletikjugend ermittelte Bannmeister

Inmitten der Bannmeisterschaften der Schwerathletikjugend im Griech.-Röm. Ringkampf und Judo stand ein Bantamgewichtsturnier der Sieger, das von Erfolg, das im entscheidenden Kampf gegen Schlichting nach einer technisch feinen Leistung der beiden Ringer in 8:35 Minuten durch Armzug am Boden gewonnen wurde. — Die Jugend zeigte war mit Eifer bei der Sache und bot zum Teil ansprechende Leistungen. Meister wurden: Griech.-Röm. Ringkampf: Z.J.: bis 50 Pfd.: Wolfgang Bach, Halle; Jugend: bis 70 Pfd.: Fritz Kranke, bis 80 Pfd.: Peter Schlichting, — H.J.: bis 80 Pfd.: Hartl Schlichting, bis 90 Pfd.: Manfred Hanisch, bis 110 Pfd.: Lothar Helmert, bis 120 Pfd.: Paul Hinkel, bis 130 Pfd.: Werner Kunkel — Judo: Federgewicht: Möbius, Leichtgew.: Nieße, Mittelgewichtsklasse: Hahnel, Halbschwergewicht: Pahlsche, Schwergewicht: Pochstein.

Von den Handballfeldern

Nur zwei Handballspiele kamen zur Durchführung. Die halischen Vereine unterlagen gegen die starke Merseburger LSV-Elf 6:9 (1:5). — In Bad Lauchstädt fegten die Wellenfeller Pioniere über die TSG Bad Lauchstädt im Pflichtspiel mit 8:6 (5:3).

Starke Entwicklung des HJ.-Turnens. Das Turnen der Hitler-Jugend, das 1943 vor allem auf Breitenarbeit abgestellt war, zeigte wiederum eine erfreuliche Entwicklung. Die Zahl der turnenden HJ-Mannschaften stieg von 1545 im Jahre 1940 auf 3714 gestiegen. Zum Zungnapf ist eine neuerdings stürmische Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. 2485 Mannschaften hat Gebiet 1940 stehen jetzt 6783 gegenüber.

Kinderturnen — Grundlage des Volkssports! Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß das kooperierende Kinderturnen nicht eine Angelegenheit der Turnvereine allein bleiben kann, vielmehr müssen alle leibesübungstreibenden Vereine sich dieser Aufgabe widmen. In der Spitze steht der Sportgau Sachsen, der in 587 Vereinen mit 1000 Abteilungen ein fröhliches Kindertumen pflegt. Mit 290 Abteilungen hat der Gau Westmark eine statische Angahl außer-Pflegestätten der körperlichen Ertüchtigung unserer Kinderwelt.

Der Sportbereich Mitte führt auch in diesem Jahr wieder eine Bereichs-Eishockeymeisterschaft durch. 24 Vereine berechtigt sind sämtliche Eishockey-Mannschaften des Bereichs Mitte.

Hamburger Hoden. Hamburgs Hockeyspieler trugen zwei Freundschaftsspiele aus. Der Hauptsieger, Uhlenhorster Hockeyklub den Harvestehuder TSV mit 4:0 und Herbstmeister Hamburg war eindeutig mit 8:2 über die ASV Alster/Klipper SSV hinweg.

Rennfahrer Otto Salzer gestorben. Im Stuttgart-Unterkürkheim starb im Alter von 70 Jahren einer der ersten deutschen Automobilrennfahrer, Otto Salzer.

Ausfall der Meisterinnen Ende Januar. Das in Erfenschwiel geplante Schwimmfest der Meisterinnen wurde auf den 29. und 30. Januar festgelegt. Es wird mit der Teilnahme von Cor Kint, Hanni Sölzner, Anni Kapell, Alte Gnüg, Lore Hoffmann, Gudrun Hartenstein, Olga Eckstein, Paula Tatarek u. a. gerechnet.

Alschberger Sieg in Garmisch. Mit ausgezeichneter Beteiligung wurden Münchens Schlittenmeisterschaften am Wochenende in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen. Der Titel fiel an den Alschberger Friedl Herbert mit der Note 429,5.

Familien-Anzeigen

Halle, Gr. Märkerstr. 17. Schwer traf uns das Schicksal. Kurz vor seinem Urlaub starb unser innigstgeliebter, sonniger Junge, unser treuer Bruder, Schwager, Neffe, Enkel u. Vetter, der Gefr.

Gerhard Friedrich

im Alter von 22 J. an 23. 12. in einem Feldlazarett im Osten den Heldentod.

In tiefem Schmerz: **Otto Friedrich u. Frau Klara** geb. Kurzer, Obgefr. **Heinz Friedrich**, Grenadier **Otto Friedrich, Erika** u. **Ruth Friedrich** als Schwestern sowie alle Angehörigen.

Halle, Leipziger Str. 11, den 8. Januar 1944. Das Schicksal griff hart in mein Leben. In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vati u. Schwiegersohn, Obgefr.

Herbert Wolf

Inh. d. EK. 2. des Sturmabz. 1. Silber u. Verw.-Abz. in Schwarz, im 28. Lebensjahr im Osten sein Leben ließ.

In tiefem Weh: **Irmgard Wolf** geb. Günther, **Wolfgang, Renate u. Karin Wolf, Familie Karl Peiske.**

Halle, Merseby. Str. 43. Dryanderstraße 31. In einem Kriegslazarett im Westen starb Schirrmeister-Feldwebel

Richard Schrader

V. T. 2. 1903

In tiefer Trauer: **Helene Schrader** geb. Hoffmann nebst Söhnchen **Eberhard, Wilhelm Schrader u. Frau** sie Eltern, und alle Verwandten. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Kirchedlau, Kothen, Friedrichsschwerz. Hart und schwer traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser strebsamer Sohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, mein heißgeliebter Bräutigam und guter Schwiegersohn

Kurt Winter

Gefr. i. e. Pionierbatl., Inh. versch. Ausz., im blühenden Alter v. 22 J. bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod starb.

In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Albert Winter u. Frau** geb. Freiberg.

Für erwiesene Anteilnahme danken:

Rechtsanwalt **Bernhard Bauer** namens aller Hinterbliebenen für den verstorbenen Vater **Bernhard Bauer**, Halle (S.), Kirschbergweg 20.

Karl Bleimeister u. Ang. für unsere entschlaf. kl. Püppi. Halle, Beerenweg 26.

Wanseben am See, im Dezember 1943. Wir erhielten die harte, traurige Nachricht, daß unser geliebter, guter u. strebsamer Sohn, lieber Bruder, Schwager, Neffe, Enkel, Vetter, der Gren.

Hans Krämer

im Alter von 19½ Jahren am 28. 11. 43 im Osten sein junges Leben lassen mußte.

In unsäglich schwerem Herzeleid: **Alfred Krämer u. Frau Marta** geb. Kümmling, **Heinz Krämer**, Bootsmannsmaat, u. **Frau Charl.** geb. Hohl, **Fred Krämer, Karoline Krämer** als Großmutter und alle Anverw.

Für erwiesene Anteilnahme danken:

Eduard Jänicke u. Kinder für die verstorbene Frau **Clara Jänicke** geb. Zachmann, Halle, Belfortstraße 1.

Franz Peiske u. Frau für unsere entschlaf. Tochter **Regine**, Halle, Torstraße 56.

Marie Fetisch geb. Hagemann für ihren verstorbenen Ehemann **Karl Fetisch**, Halle, Fechterweg 10.

Else Friedel u. Ang. für den entschlafenen **Otto Friedel**

Klara Tänzer geb. Kunert u. Angehörige für den verstorbenen **Willy Tänzer**, Halle, Gr. Wallstraße 41.

Frau Gemma Fährer geb. Schell und alle Angehörigen für ihren lieben Entschlafenen, Herrn **Ernst Gerl, Ammendorf**, Brühlstraße 42.

Familie **Karl Hartkopf** für die verstorbene **Marie Hartkopf** geb. Hasse, Friedeburg (S.).

Ewald Friedrich u. Frau für den gefall. Gefreiten **Erich Friedrich**, Großkugel.

Hermann Schachtebeck u. Angehörige für den verstorbenen Frau **Alwine Schachtebeck**, Löbejün. Januar 1944.

Gertrud Mehlitz geb. Amelang und Angehörige f. den verstorbenen Wachtmstr. **Willi Mehlitz**, Wettin (Saale).

Frieda Fleischer u. Sohn für den gefallenen Oberfeldwebel **Willy Fleischer**, Reideburg, Leipziger Straße 17.

Fam. Franz Zachäus für den verstorb. Gfr. **Franz Zachäus**, U.-Teutschenthal, Hallesche Straße 43.

Frau Garda Pils geb. Hennig u. Angeh. für den gefallenen Uffz. **Josef Pils**, Langenbogen.

STELLENANGEBOTE

E. d. L. Lebensmittel-Großhandel stellt einen **kaufm. Lehrling** zum 1. April 1944 ein. Angebote nach Reideburger Straße 22 erbeten.

TAUSCHGESUCHE

Brottasche, led., 4.—, weiße Wasgendecke 4.-, od. blaue od. grüne Säuglingsz. 6.50, geg. rd. Stiefel od. Knabenanz. (39). M 4094 MNZ.

Bügeleisen, elektr., 220 V., 110/30 V. elektr. Brotröst. 9.—, geg. Heimkino mit Filmen. Wringmasch. od. elektr. Eisenbahn. Zahle zu. Angebote unter Kl 6644 MNZ.

Da.-Rad 45.—, geg. Da.-Lederstiefel (39). Angeb. unt. Kl 6638 MNZ.

D.-Ballonrad 35.—, geg. Teppich od. Sessel. Angeb. W 5577 an MNZ.

D.K.E., Allstrom, 35.—, geg. H.-Skilanzug (44). Ausgleich bar. Angebote unter Z 2822 an MNZ.

Damenhose (44), lange, 40.—, geg. Eizentumshose (Heer), 1.86. Angebote unter W 5491 MNZ.

Damenmantel (44), 30.—, w. Matrosenbluse 10.—, Kletterweste 10.—, lange Hose 8.—, sämtl. f. 13jähr., geg. Herrenstiefel (40 od. 41) od. Herrenwintermantel für 1.65. Angebote unter W 5564 MNZ.

D.-Schuhe (38), guterhalten, 12.—, Tauchsieder 14.—, geg. Puppenwagen oder Puppensportwagen. Angebote unter Z 2780 an MNZ.

Da.-Schuhe (38), 10.—, g. Korbkinderwag. m. R.-Fed. M 4098 MNZ.

Damenstiefeletten (39), 10.—, geg. guterhaltene, Größe 38. Angeb. unter Kl 6553 an die MNZ.

Elektr. Lokomotive, Sp. 0, 9.—, geg. 1 Paar elektromagn. Weiche, Spur 0. Angeb. Z 2612 MNZ.

Fahrradmantel 26×1¾, guterhalt., 4.—, geg. Fahrraddecke 26×1¾. Angebote unter M 4095 an MNZ.

Feldstecher 40.—, gegen Herren- oder Damenfahrrad. Zahle zu. Angebote unter W 5585 an MNZ.

Filzhut, dkbr., 25.—, geg. gleichw. (auch Kappe), gut erh. od. dkbl. Angebote unter Kl 6685 an MNZ.

Fohlenmantel, eleg., schwz., (evtl. z. Umarbeit.), 900.-. Suche ersteh. mod. Damenwintermantel (44). Angebote unter W 5575 MNZ.

Hausschuhe (38), hoh. Abs., 10.—, geg. gutes Paar. Ueberschuhe (41/42). Angeb. M 4111 MNZ.

Herd, elektr., 220 V., mit 3 Kochplatten, Backofen, 200.—, geg. el. Kühlschrank. Kl 6388 MNZ.

H.-Led.-Halbschuhe (40) 10.-, g. Hausschuh (41) Angeb. Kl 6614 MNZ.

H.-Schuhe, Mk. Lingel (9½), 18.50, geg. hr. Da.-Schuhe (40) fl. Abs. Angebote unter Kl 6616 an MNZ.

Herrenstiefel (42), sehr gut erhalt., 20.—, gegen Da.-Stiefel (36-37). Angebote unter Z 2590 MNZ.

H.-Stiefel, mittelbr., 50.—, gegen Angora-Pullover. Angebote unt. W 5543 an die MNZ.

Herren-Wintermantel (Gr. 1.73) 90.-, geg. Radio (Wechselstrom), 220 Volt, oder Allstrom gesucht. Angebote unter Kl 6666 an MNZ.

Offizersstiefel 40.—, sehr gute, m. ersten Sohlen, Gr. 39, sehr gut als Reserve-Stiefel zu verwenden, oder 2 Paar hohe, derbe, sehr gut erhaltene Schuhe (39) 20.—, gegen welche mit Schaft oder Röhrenstiefel Größe 44. Tornau, Leitewitz über Halle (S.), Ruf Nauendorf (Saalkreis) 369.

KAUFGESUCHE

H.-Fahrrad m. Beleuchtung ges. Angebote Alvni Sothmahl, Gerbstedt, Klosterplatz 6.

Kochplatte, elektr., dringd. ges. Angebote unter W 5608 MNZ.

2 Köffer, mittelgr., ges. A. Männel, Brachwitz über Halle.

Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter Kl 6736 an die MNZ.

Küchenherd zu kaufen gesucht. Hofmann, Königstraße 17.

Mädchenrad, guterh., kleines, ges. Bauer, Kurt Fischer in Amsdorf bei Wansleben am See.

2 Metallbettstellen m. Matr., Auflegern u. mögl. mit Federbett, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 2 Nachtschränke und 2 Stühle, guterh., dringend ges. Anz. erb. u. P 875 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Nähmaschine, guterh., für kinderreiche Fam. ges. W 5709 MNZ.

Nähmaschine kauft Klein, Ammendorf, Hallesche Straße 102, Fernruf 266 72.

Offiziersdolch (Luftwaffe) gesucht. Smolka, Halle, Dieskauer Str. 9.

Ofen oder Herd, guterh., gesucht. Angebote Z 2767 an MNZ.

Paddelboot zu kaufen gesucht. Angebote Z 2726 an MNZ.

Pelzmantel oder sehr gut erhalten. Wintermantel Größe 42/44 oder Fuchspelz dringend gesucht. Angebote Z 2736 an MNZ.

Schallplatten kauft an: B. Döll Pianohaus, Abt. Sprechapparate Gr. Ulrichstr. 39/34, Ruf 268 38.

Schifferklavier oder Akkordeon. Schlagzeug (kompl.), Xylophon. Angebote Kl 6723 an MNZ.

Sofa zu kaufen gesucht. Angebote Kl 6760 an MNZ.

Sofa mit 1 od. 2 ausz. ohne Sessel, guterh., dringend gesucht. W. Tauckus, Schönitzstraße 1.

Sportwagen gesucht. Angebote u. W 5738 an MNZ.

Ski gesucht für 9—11j. Knaben. Angebote W 5740 an MNZ.

Staubsauger, auch rep.-bed. ges. Angebote Kl 6742 an MNZ.

Tischler oder Armbanduhr dring. für Wehrmachtsangehörigen ges. Fuge, Parkstraße 19.

Teppich ges. Angeb. Z 2736 MNZ.

Wintermantel sucht dringend 17j. Mädel aus kinderreich. Familie. Angebote Kl 6757 an MNZ.

Wringmaschine u. H.-Gamaschen (gr. Figur) gesucht. Fr. Vogel, Schrapiau, Waidasstraße 2.

MIETGESUCHE

Gärtner sucht sofort möbliertes oder leeres Zimmer. Angebote unter Kl 6710 an die MNZ.

2 möbl. Zimmer, auch nur teilweise möbl., mit Kochgelegenheit von Witwe mit Kind gesucht. Wäsche, Bettzeug Geschäft werden gestellt. Angebote unter Kl 6669 an die MNZ.

VERMIETUNGEN

Wohn- u. Schlafzimmer, gutmöbl., an nur soliden Herrn zu verm. Angebote Kl 6864 an MNZ.

UNTERRICHT

Engl. u. Latein-Nachhilfestunden für Oberschüler 4. Kl. gesucht. Angebote Kl 6677 an MNZ.

Beaufsichtigung der Schularbeiten für Oberschüler 4. Kl. gesucht. Angebote Kl 6678 an MNZ.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Birkenwasser enthält hochwertige Rohstoffe, die selbstverständlich d. Kriegsbewirtschaftung unterliegen. Es kann daher nur in beschränktem Umfange hergestellt werden und muß für den wichtigsten Bedarf der Kampftruppen reserviert bleiben.

Vereinigte Krankenversicherung A.-G., Geschäftsstelle Leipzig, jetzt **jetzt Leipzig N 23, Mecklenburgstraße 13** Sprechstunden nächst durch Postanweisung od. durch Stadt- u. Girobank Leipzig. Konto 53 43.

Detektei u. Auskunftei Beyrich & Greve, Halle/S., Ludw.-Wuchererstraße 31, Ruf 344 28. Ermittlungen, Privatauskünfte. — Gegründet 1888.

Vergessen Sie nicht den guten Brennstoff für Ihr Feuerzeug. (Für Postversand zugelassen.) Kraftstoff, Steinitor.

Kernspitzen m. Gewinde für lange Pfeifen eingetroffen. Sperati, Steinitor.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, finden Sie Leuchtschilder mit Aufschrift, Schaufenster, Wasserstelle, Durchbruch, Eingang, Ausgang usw.

Ich ändere Kleider Länge und Aermel kürzen, enger machen, werden zum Aendern angenommen. Otto Krödel, Damen- und Mädchenkleidgr., Gr. Ulrichstr. 27.

Aluminium - Kloßer, Hallmarkt gegenüber Pol.-Präsidium, Haus und Küchengeräte, Spezialität Mabag-Grude-Herde. Ruf 341 83

TIERMARKT

Schäferhund, schw., schönes Tier, zu verkauf. Zwergspitz-Hündin mit Stammbaum zu kaufen ges. Landwehrstraße 10. V. III.

VERMISCHTES

Kochfrau. W.-Steinbach-Straße 4.

Wer nimmt Zimmereinrichtung mit Kelbrat Angeboten unter Kl 6857 an MNZ.

Drinpend! Wer nimmt warme Kinder-Hauschuhe? Material vorhand. Angebote Kl 6853 an MNZ.

Schaufenster-Gestalter zum regelmäßigen Dekorieren meine Fünf Fenster gesucht. Karl Tänzer, Textilwaren, Merseburg (Saale).

Frau, alleinstehende, noch rüstige, ältere, findet b. Ehepaar Dauerheim in Kleinstadt des Südharzes. Angeb. Z 2797 MNZ.

Wer fertigt Pantoffeln auf Stoff vorhanden. Angebote unter M 4209 an MNZ.

Wer nimmt einige Möbelstücke mit nach Eisleben? Angebote u. W 4207 an MNZ.

Wer nimmt Schlafzimmer von Heideburg nach Wittenberg mit? Böhme, Gerbstedt, Schmiedeweg.

Wer nimmt 2 Kinderbetten und 1 gr. Bett mit nach Schönlede, Nordhorn? erb. unter Ruf 237 96 oder Händelstraße 20, ptr.

VOLKSBILDUNGSWERK

Farbaufnahmen von der deutschen Nordseeküste: „Sonne über Land und Meer." Dr. Karl Burk, Lübeck. Dientag, 11. Jan., 18 Uhr. Saal der VBSt., Dorotheenstr. 1. Karten 1.— RM. Vorverkauf: VBSt., Geiststr. 20, u. Abendk.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Montag, 10 bis 12.15 Uhr: **„Der Sonne schönster Strahl."** 16.30—19 Uhr: **„Die Regimentstochter."** Dienstag, 16 b. 19 Uhr: 6. Vorstellg. Dienstag-Stammkarten C: **„Der Bettelstudent."** Mittwoch, 10—12.15 Uhr: **Geschlossene Vorstellung.** 16.30 b. 19 Uhr: 4. Vorst. Mittw.-Stammkart. C: **„Die Regimentstochter."**

4. Philharmonisches Konzert: Donnerstag, 13. Jan., 16.30—18.30 Uhr. Zusatzkarte Nr. 3. Karten für Wehrmacht u. Studenten ab 11. Januar.

Städt. Vortragsamt. Mi., d. 12. 1., 18 Uhr. Universitätsaula. Vortrag Prof. Dr. **Serauky: „Rob. Schumann und seine Beziehungen zu Liszt und Brahms."**

Stadt-Varieté. Täglich 17.00: **Neujahr 1944.** Die., Mi., Do., Fr., Sa., So. auch 14.00.

LICHTSPIELTHEATER

*) Jug. zugel. **) Jug. u. 14 J. nicht zugel. ***) Jug. u. 18 J. nicht zugel.

Ufa, Alte Promenade. 11.30, 2.00, 4.45: **Der weiße Traum.*****)

Ufa, Ritterhaus. 11.30, 2.00, 4.45: **Gabriele Dambrowski.*****)

Ufa, Riebeckplatz. 11.30, 2.00, 4.45: **„Tonelli."*****)

CT, Ulrichstraße. 11.15, 2.15, 4.45: **Das Bad auf der Tenne.*****)

Schauburg. 11.15, 2.15, 4.45. Erstaufführ. **„Schlußakkord."*****)

Rinaptheater Waisenhausring. 10.30, 2.00, 4.30: **Frauenliebe — Frauenleid.*****)

Capitol. 11.00: **„Heimkehr"***, 2.00, 4.45: **„Einmal der liebe Herrgott sein."*****

Olf. 2.30, 4.45: Marika Rökk u. Joh. Heesters in **Gasparone.***)

Trall. 2.30, 5.00: **Die kluge Marianne.*****)

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 9 — HALLE (SAALE) — MONTAG, DEN 10. JANUAR 1944

Der Angriff auf den Aachener Dom

sch. Berlin, 9. Jan. Es scheinen sich die Briten die deutsche Kaiserkrönungsstadt Aachen ausgewählt zu haben, um ein für alle mal der Weltöffentlichkeit an einem Präzedenzbeispiel zu beweisen, daß sie fähig sind, die kulturell bedeutungsvollsten und geheiligsten Stätten des deutschen Volkes mit einer besonderen Treffsicherheit zu beschädigen und womöglich zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden auch in der Nacht zum Sonntag einzelne Flugzeuge zu Angriffen auf Westdeutschland und hier vor allem auf Aachen angesetzt. Die wenigen Bomben, die dabei abgeworfen wurden, waren wohlgezielt. Es ist unmöglich, mit den deutschen Vorstellungen sich eine solche Handlung zu vergegenwärtigen, und es ist schwer, daran zu glauben, daß man in London tatsächlich hier einen Weg zu erkennen vermeint, wie man den deutschen Widerstand brechen könnte. Jedoch die Tatsachen sind derartig überzeugend und gar nicht anders auszulegen, daß man mit Empörung feststellen muß: die Briten sind nicht nur militärisch und politisch, sondern auch geistig die ebenbürtigen Spießgesellen der Bolschewisten.

Ein Ritterkreuzträger aus unserem Gau

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Berndt von Mitlaff, Kommandeur einer Panzeraufklärungsabteilung.

Major von Mitlaff ist ein Sohn unseres Gaues, er wurde am 5. August 1914 in Schkopau geboren. Während der Abwehrkämpfe westlich Kiew hat er in selbständigem Handeln eine starke feindliche Kolonne überraschend angegriffen und größtenteils vernichtet. Er verhinderte damit, daß den Bolschewisten ein wichtiger Flußübergang in die Hände fiel.

Terrorangriff auf Rom und Fiume

wi. Mailand, 9. Jan. Bei einem Luftangriff auf Rom wurde am Sonnabend das Wohnviertel Garbatella stark in Mitleidenschaft gezogen. Auf Fiume haben feindliche Flugzeuge am Sonnabend um die Mittagszeit einen Terrorangriff durchgeführt.

Empire-Konferenz in London

in. Stockholm, 9. Jan. Eine Konferenz aller Ministerpräsidenten der sogenannten „Commonwealth-Regierung" soll in Kürze in der britischen Hauptstadt stattfinden.

Japans neues Luftschutzgesetz

ab. Tokio, 9. Jan. In Japan ist das neue Luftschutzgesetz in Kraft getreten, das die Auflockerung der Stadtbevölkerung, Dezentralisierung industrieller Anlagen und engere Zusammenarbeit zwischen Militär und Zivilbehörden vorsieht.

Dem „freien Indien" zurückgegeben

hm. Bangkok, 9. Jan. Der Chef der indischen Nationalregierung, Subhas Chandra Bose, gab bekannt, daß die Andamanen- und Nicobaren-Inseln nach Vereinbarung mit den Japanern dem „freien Indien" zurückgegeben wurden.

In einem Jahr 3425 Streiks in USA

ws. Lissabon, 9. Jan. Die während des vergangenen Jahres in den Vereinigten Staaten verbreiteten Streiks in den verschiedenen Sektoren der Industrie und des Kohlenbergbaues ergaben allein in den ersten elf Monaten einen Ausfall von 12,7 Millionen Arbeitstagen. „New Chronicle" zufolge waren es insgesamt 3425 Streiks.

Die anhaltenden schweren Kämpfe an der Ostfront

Die deutsche Truppenführung meistert die Lage in den Räumen des Südabschnittes

ks. Berlin, 9. Jan. Konnte in den vergangenen Tagen, da der bolschewistische Angriff an den verschiedenen Brennpunkten der südlichen Ostfront zu großer Stärke anschwoll, bereits festgestellt werden, daß die deutsche Führung, trotz der Schwere der Aufgabe und trotz der Ueberlegenheit des Feindes an Menschen und Material, die Lage meistern werde, so scheinen jetzt die ersten bemerkenswerten Aeußerungen der deutschen Gegenaktionen in Erscheinung zu treten. Es ist eine festliegende Tatsache des militärischen Geschehens, daß jeder Angreifer bei genügender Vorbereitung seiner Offensiven und bei einer wenn auch nur primitiven Voraussplanung der kommenden Ereignisse den Angegriffenen überlegen sein muß. Es kommt im Sonderfall der deutschen Ostfront noch hinzu, daß das Verhältnis der gegenseitigen eingesetzten Verbände von der zahlenmäßigen Basis hergesehen für die deutschen Ostfrontruppen das denkbar Angespannteste sein muß.

Bei allen Betrachtungen der Lage an der Ostfront ist jedoch die Feststellung wichtig, daß nicht die Eroberung eines bestimmten Gebietsstreifens durch die bolschewistischen Angriffsdivisionen die wirkliche Situation bestimmt, sondern die Art und Weise, wie die deutschen Divisionen die feindlichen Stöße auffangen und die Erreichung der weitgesteckten Ziele des Feindes vereiteln. Der Raum bildet im Osten eine deutsche Waffe. Diese Grund-

[illegible]

neuen Jahres an der Ostfront bestimmen. Die bolschewistischen Angriffsschwerpunkte blieben am Ende der vergangenen Woche weiterhin im Raum von Kirowograd und im Kiew-Großraum belassen. Nachdem sich die Moskauer Zentralführung entschlossen hatte, im Süden das eventuell vermutete Anrollen deutscher Gegenmaßnahmen gegen den großen Dnjeprbogen durch das Starten einer eigenen Offensive in diesem Raum von vornherein möglichst zu verhindern, konnte es nicht vermieden werden, daß die Ermüdungserscheinungen, die jede Großoffensive in ihren Schwung hemmen, sich stärker fühlbar machen, als es dies bei einem einfachen Stoß geschehen wäre. Jedoch blieb der bolschewistischen Führung kein anderer Ausweg angesichts der von Anbeginn gegebenen Frontverhältnisse offen.

Die Aufgaben, denen sich die deutsche Abwehr gegenübersieht, bleiben wohl auch für die kommenden Tage die gleichen, dennoch ist nicht damit zu rechnen, daß etwa die in langer Vorbereitung angesammelten Kräfte der Bolschewisten nachließen. Andererseits läßt sich die deutsche Truppenführung nirgends die eigene Initiative rauben. So zäh sich die deutsche Truppenverteidigung an wichtige Knotenpunkte des Kampfgeschehens anheftet, so verbissen zum Beispiel im Raum von Kirowograd die Abwehr erfolgt, so entschlossen und wuchtig fahren die deutschen Gegenangriffe in [illegible]nd entreißen ihm immer wieder [illegible]eländeabschnitte und entscheidende [illegible]lungen. Die Lücken, die dabei in [illegible]d Angriff in die feindlichen Massen [illegible]rden, müssen sich auf die Dauer be[illegible]achen.

herrschaftspläne zu benützen.

[illegible]lan der Alliierten

[illegible]westerorganisation der Unrra

[illegible]lomatischen Kreisen Washingtons [illegible]was komplizierteres Frage betreffs [illegible]." aufgetaucht. Es handelt sich um [illegible]r „Befreiung" vorgesehene Verfor[illegible]ns, die nur mit Zustimmung der [illegible]n Regierungsautorität erfolgen [illegible]ie Alliierten sind sich nur nicht [illegible]ie sich dann an die Sowjets oder [illegible]len wenden sollen, denn offenbar [illegible]nen allmählich klar, daß Moskau [illegible]eringsten daran denkt, die Polen [illegible] selbständige Regierung anzuerken[illegible]

[illegible]den werden gegenwärtig noch wei[illegible]fsphantome besprachen, und zwar [illegible] sich um die Bestimmung der künf[illegible]altung in den Ländern, die, nach [illegible]Meinung, „ihrer Befreiung ent[illegible]". Gemeint sind damit Norwegen, [illegible]ankreich und Belgien, deren in [illegible]ende Emigranten sich damit ein[illegible]erklärten, daß in den Operations[illegible]litärbehörden und später hinter [illegible] Zivilverwaltungen eingesetzt wer[illegible]. Man nach dem Beispiel Südita[illegible]wirkt belustigend, daß die Herren [illegible]ch augenblicklich mit derartigen [illegible]beschäftigen, die überhaupt keiner [illegible]irken, da die Frage der vorläu[illegible]altung dieser Gebiete ja bereits durch die deutschen Behörden geregelt wurde.

Prophet des Reichsglaubens

Von Professor Walter Frank

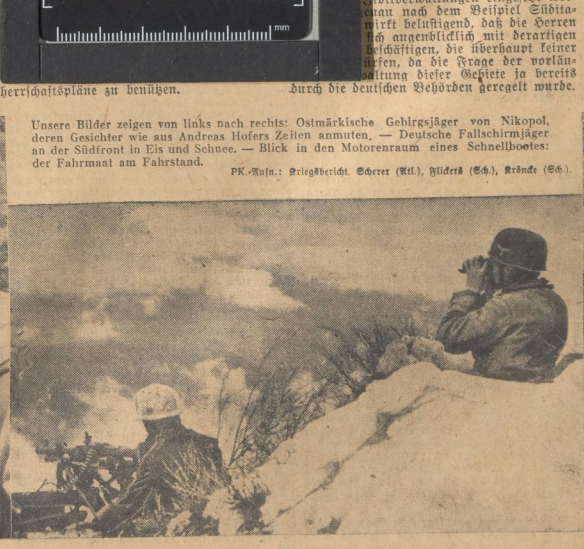
Vor sechs Jahren, in der Nacht vom 8. zum 9. Januar 1938, starb in Berlin Christoph Steding, eines niedersächsischen Bauern Sohn. Als er starb, kannte ihn nur ein kleiner Kreis von Kameraden des „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands". Das große Werk, an dem er schuf, schuf wie ein von Dämonen Gepeitschter, mit oft versagendem Körper und immer wieder mächtigem Geist, lag als gewaltiger Torso in seinem Nachlaß. Mitten im Satz endete das Manuskript. Auf dem Krankenbett hatte Steding noch geschrieben. Dreiviertel Jahr später gab ich das Werk des toten Kameraden heraus und gab ihm den Titel, der seinen Inhalt zusammenfaßte: „Das Reich und die Krankheit der europäischen Kultur."

Und nun begann der Siegeslauf dieses Buches, der dem Namen des unbekannten niedersächsischen Bauernsohnes blitzschnell einen deutschen, einen europäischen Klang gab. Dieses umfangreiche und schwere Buch erwies die unerklärliche Magie von Werken, die zu „ihrer Stunde" gekommen sind. Begeisterung empfing es hier, Erbitterung dort. Aber durch Begeisterung und Erbitterung bahnte es sich seinen Weg. Dann, seit 1939, in den Feuern des großen Krieges, begann es in seiner ganzen Prophetie fast unheimlich zu erglühen.

Daß das Reich allezeit Europas Herz gewesen sei, das ist der Grundgedanke, von dem Steding ausgeht. Vom Reich empfing zur Zeit des mittelalterlichen Kaisertums ganz Europa Ordnung und Gesetz. Dann, im Dreißigjährigen Krieg, zerbrach das Reich. Die Westmächte stiegen auf. Die Schweiz, die Niederlande, Skandinavien lösten sich völlig aus dem Bannkreis der Mitte. Der große „Rückzug der Germanen aus der Weltgeschichte" begann. Ihm warf sich seit dem 19. Jahrhundert von neuem das Reich entgegen. Durch Bismarck erstand es zum zweitenmal als kleindeutsches Reich. Aus neuem Zusammenbruch führte dann Adolf Hitler es empor. Und durch Adolf Hitler wird dieses Reich — Steding schreibt es lange vor 1938, lange bevor das Reich auch nur die Ostmark sich zurückgewann — seine großdeutsche, seine großgermanische, seine gesamteuropäische Mission wieder antreten.

Das Ergebnis des Dreißigjährigen Krieges soll durch diesen neuen Reichswillen der deutschen Mitte beseitigt werden. Wie könnte es anders sein, als daß all jene Mächte, die aus dem Dreißigjährigen Krieg und aus dem Reichsverfall emporstiegen, diesem neuen Reich widerstreben? „Europas Herz" zum ohnmächtigen Vakuum herabzudrücken, das ist der Wille der „Reichsfeinde" im Westen wie im Osten. Sie wollen nicht sehen, daß Europa mit dem Reich steht und fällt, daß seit der Zeit, in der der Reiche bauende Geist der Deutschen zu erlöschen schien, Europas Krankheit begann. Eben die Krankheit Europas empört sich nun in wilder Wut gegen das Heil Europas, die „Reichsfeinde" stehen auf gegen das Reich.

Mag es auf den ersten Blick erstaunen, daß diese „Reichsfeindschaft" gerade in den Gebieten der germanischen Neutralen ihren Mittelpunkt bezog, in der Schweiz, in den Niederlanden, in Skandinavien? Dieser Welt vor allem gilt Stedings durchdringende Analyse. Er diagnostiziert vor allem die „Krankheit der europäischen Kultur" (unter der er stets die alte westeuropäische Kultur versteht). Seit Jahrhunderten sind diese Länder der eigenen großen Vergangenheit entfremdet. Und so wie diese ganze neutrale Welt krank ist, so haßt sie das Gesunde. Sie haßt ihren eigenen einstigen Ur-



Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Ostmärkische Gebirgsjäger von Nikopol, deren Gesichter wie aus Andreas Hofers Zeiten anmuten. — Deutsche Fallschirmjäger an der Südfront in Eis und Schnee. — Blick in den Motorenraum eines Schnellbootes: der Fahrmaat am Fahrstand.

PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Scherer (Atl.), Flickers (Sch.), Krönke (Sch.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194401 10-10/fragment/page=0005